K.

728. Nikolaus Kesler, Buchdrucker in Basel, arbeitete daselbst von 1480—1509. Sein Zeichen besteht aus zwei an einem abgehauenen Baumstamme hängenden Schildchen, wovon jenes zur Rechten hier copirt ist. Im linken Schilde sind drei Figuren, welche einige Aehnlichkeit mit dem gothischen Buchstaben *H* haben, und deren Bedeutung wir nicht kennen. Kesler war von Hattwar gebürtig, und das *H* könnte sich daher auf jenen Ort beziehen, in welchem er vor seiner Aufnahme in Basel druckte. Diejenigen, welche in dem obigen Buchstaben ein *R* erkennen, nennen den Typographen Resler und Ressler.

729. Theodor Kiellerup, Landschafts- und Thiermaler, ein Schwede von Geburt, verlebte von 1830 an mehrere Jahre in München, und unternahm nur zeitweise Reisen nach dem Norden. Seine Gemälde bestehen daher in nordischen Landschaften mit Felsen, Seen und dunklem Waldwuchs. Hirsche und Adler beleben die melancholische Gegend, und der Mond durchbricht das Gewölk oder den tief gelagerten Nebel. Auf Bildern dieser Art kommt das Monogramm vor. Kiellerup starb zu München 1849 in der Kraft der Jahre.

730. Jakob Keser, Architekturmaler, fand III. No. 1308 bereits eine Stelle, da man unter *HO* Recherche pflegen könnte. Keser ist in der Kunstgeschichte unbekannt, und auch sein Zeichen ein Räthsel. Wir wissen nicht, wo sich Bilder mit demselben finden; wenn allenfalls in Westphalen, könnte man an einen Künstler der Familie Tom Ring denken, da diese in ihrem Monogramme einen Ring haben. J. Keser ist ganz unbekannt.

1576

731. Der sogenannte **Jacob Köbel** oder **Jacob Kerver** fand unter *IK* III. No. 2669 eine Stelle, und wir geben hier nur den Rückweis, da man auch unter *K* nachsuchen kann. An der erwähnten Stelle ist ausführlich über diesen unbekannten Monogrammisten gehandelt.

732. Unbekannter Maler, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts in irgend einem Winkel gelebt haben muss. Gori Gandellini deutet das Zeichen auf Jeronymus Bos oder Bosche, diesen Meister kann es aber nicht andeuten. Er heisst mit seinem Familiennamen Acken oder Aecken, es gehört aber Phantasie dazu, um *AK* herauszufinden. Orlandi gibt dieselbe

Deutung, weder der eine noch der andere Schriftsteller sagt aber, wo sich Gemälde mit diesem Zeichen finden.

733. Unbekannter Kupferstecher oder **Verleger**, welcher in Italien gelebt haben muss. Bartsch XVIII. p. 8. fand diesen Buchstaben auf einem Blatte von Bartolomeo Passarotti mit der heil. Familie. Maria sitzt mit dem schlafenden Kinde im Schoosse, und links bemerkt man die halbe Figur des hl. Joseph. Am Fenster ist das Zeichen in den dunklen Grund gestochen. H. 6 Z. 6 L. Br. 6 Z. 3 L. Passarotti hat das Blatt radirt, und somit kann nur von einem späteren Abdruck die Rede seyn.

734. Lukas Kilian scheint das Blatt von Barthel Beham mit den vier Todtenköpfen von der Gegenseite copirt zu haben B. No. 28. Auf einem niedrigen Gemäuer liegt ein nacktes Kind mit über die Brust geschlagenen Händen, die Füsse schräg nach dem Beschauer gerichtet. Ihm zur Seite links steht eine Sanduhr, und darüber die Inschrift: *MORS. OMNIA. AEQVAT.* Vor dem Mäuerchen befinden sich vier Todtenköpfe, aber nicht in gerader Linie. Das Täfelchen mit dem Zeichen bemerkt man oben in der Ecke der Mauer. H. 3 Z. Br. 2 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist nicht zu verwechseln mit einer anderen Copie, welche im Täfelchen das Monogramm *L K* mit der Jahrzahl *1614* hat, und ebenfalls dem L. Kilian zugeschrieben wird. Die Platte zu der erwähnten Copie befindet sich in der fürstlich Wallerstein'schen Sammlung.

735. Unbekannter Kunstsammler, welcher im 17. Jahrhunderte lebte. Auf den Kupferstichen und Zeichnungen aus seiner Sammlung ist ein Stempel eingedruckt. Sie gehören alle einer älteren Zeit an.

736. Clemens Kohl, Kupferstecher, geb. zu Prag 1754, gest. zu Wien 1807, hinterliess viele Blätter, und darunter Bildnisse von Gelehrten und Dichtern. Die Portraite von C. F. Weisse und M. C. Lichtwehr sind *K. sc.* gezeichnet.

737. Dr. Carl Urban Keller, Kunstliebhaber von Stuttgart, radirte mehrere Blätter, auf welchen der Cursivbuchstabe vorkommt, es wird ihm aber auch das Blatt mit dem gegebenen Buchstaben angehören. Er steht links unter einer radirten Landschaft, welche ohne Zweifel eine Ansicht aus der Schweiz gibt. In der Mitte des Blattes ist ein Haus am Ufer eines von Bergen eingeschlossenen Sees hinter mit Reben bewachsenen Geländern. Ein ähnliches Geländer sieht man links am jenseitigen Ufer, und auf einer Anhöhe steht ein zweites Haus bei hohen Bäumen. Am Ufer sitzen zwei Fischer, und ein Schiffer ist im Nachen. Eine Frau blickt nach den Fischern. H. 3 Z. 3 L. Br. 4 Z. 1 L.

Dieser Prospekt scheint nach der Zeichnung des Malers Ludwig Hess radirt zu seyn.

738. Franz Kanitz, Zeichner und Maler in Wien, unternahm Reisen in den Donaufürstenthümern, und fertigte bei dier Gelegenheit eine Menge von Zeichnungen, welche theils durch den Holzschnitt bekannt sind. Den Buchstaben *K* findet man auf einem Holzschnitte in der Leipziger illustrirten Zeitung, Jahrgang 1853. Das Blatt stellt Montenegriner im Kampfe mit Türken dar. Die genannte Zeitung enthält noch mehrere andere Holzschnitte nach diesem Meister, auf den meisten steht aber der Name.

739. *Medailleure*, *Münzbeamte* und *Münzstätte* sind durch den Buchstaben angedeutet. Für Aquila geprägt ist eine mit vertieftem *K* gezeichnete Münze des Königs Karl VIII. von Frankreich, Sicilien und Jerusalem nach 1494. Auf der Vorderseite ist das französische Wappen mit der Legende: *Charles * Roi * de * Fre *,* und die Sigle. Die Rückseite enthält den Adler von Aquila: *Cite * De * Leigle *.* Die Münzen dieses Königs beschreibt V. Lazari, *Zecche degli Abruzzi* p. 51. Auf mehreren Münzen des Königs Casimir des Grossen von 1333—1370 bedeutet *K* Koronati. Der Buchstabe *K* kommt auch auf französischen vor, welche von 1539 an in Bordeaux geprägt sind, auf polnischen vom 16. Jahrhundert an in Krakau, auf sächsischen Kippermünzen in Kemnitz, auf weimarischen Kippermünzen von Krawinkel, auf schwarzburg-rudolstädtischen Kippermünzen in Königssee, auf hohenlohischen Kippermünzen in Kirchberg, auf österreichischen Münzen in Kremnitz und auf stollbergischen Münzen in Königstein.

K.

Hans Ludwig Kinlen, Münzmeister in Ulm 1635—1639.

Max Kinlen, Münzmeister in Ulm 1635—1639.

Kettler, gräflich bentheimischer Münzmeister 1650—1662.

Alfred Karlsteen, Stempelschneider in Stockholm 1670—1718, kommt bereits unter dem Monogramme *A K* vor. Von ihm ist wohl der *K* gezeichnete Medaillon mit dem Bildnisse des Königs Friedrich I. von Preussen 1701. Auf dem Revers ist das Bildniss der Königin Sophia Charlotte. Ein anderer Medaillon verewigt die Vereinigung des Fürstenthums Neuberg mit Preussen 1706. Der Avers enthält das Bildniss des Königs Friedrich I. Von dem folgenden Künstler werden diese Medaillen nicht herrühren.

Johann Gottlieb Kittel, Stempelschneider in Breslau 1680—1750.

Johann Christian Koch, Stempelschneider, geb. 1680, gest. 1742, stand in Diensten des Herzogs von Gotha, und hinterliess über 80 Medaillen. Von ihm ist der *K* gezeichnete grosse Medaillon mit dem Bildnisse des Herzogs Friedrich II. von Sachsen-Gotha und einem Weinstock an der Säule, die Medaille auf das Beilager des Erbprinzen Friedrich von Sachsen mit zwei Brautfackeln 1720, und jene auf das Beilager des Erbprinzen von Gotha 1727.

Erasmus Simon Kongsberg, Stempelschneider in Kongsberg 1733—1764.

Johann Engelhard Krull, Stempelschneider in Frankfurt, Cassel und Braunschweig 1738—1750, zeichnete auch *I. E. K.*

Jakob Kohlhaas, Münzmeister in Bonn 1739—1767.

Ludwig Christian Koch, Stempelschneider in Gotha, 1750—1793. Er zeichnete auch *L. C. K.* Von ihm ist wohl die *K* gezeichnete Medaille auf J. J. Struve mit einer von Epheu umwundenen Säule 1750.

Klinghammer, Stempelschneider in Hildburghausen 1760, und in Eisenach 1763—1765.

Hans Schierven Knoph, Münzmeister in Kopenhagen 1761—1783.

Johann Conrad Körner, Stempelschneider in Kassel 1764—1772, fertigte mehrere Medaillen mit dem Bildnisse des Churfürsten Friedrich II. von Hessen.

Lengsdorf, Stempelschneider in Leipzig 1766.

Martin Krafft, Stempelschneider in Wien 1769, dann in Mailand und später in München bis 1781.

Johann Wilhelm Kirchner, Stempelschneider in Kassel 1771—1777. Von ihm ist die *K* gezeichnete Medaille mit dem Bildnisse des Churfürsten Friedrich II.: *Ex Fodinis Franco-Bergensibus MDCCLXXVI.*

Kendler, Wardein in Prag 1774—1780.

Christian Friedrich Krull, Stempelschneider in Braunschweig 1776—1787.

Johann Nikolaus Körnlein, Stempelschneider in Regensburg 1770—1795, schnitt den *K* gezeichneten Stempel zu dem schönen Thaler mit dem Bildnisse des Bischofs Joseph Conrad von Schroffenberg 1790. Ein zweites Gepräge trägt dessen Namen. Von ihm ist auch die Medaille mit dem Bildnisse des Grossmeisters Carl Alexander von Lothringen, und der Darstellung des Ritterschlages 1770. Eine Medaille auf den Entsatz von Mainz durch Clairfait ist von 1795. Die Medaille mit dem Bildnisse des Arztes Johann Friedrich Wilhelm Behlin in Regensburg trägt die Jahrzahl 1781.

C. H. Küchler, Medailleur in Frankfurt um 1776. Von letzterem Jahre ist der *K* gezeichnete Thaler der Stadt. Dann fertigte er zwei Preismedaillen der Frankfurter Zeichenakademie. Die eines unbekannten Gebers mit der Pallas hat die Legende: *Non Nisi Digno MDCCLXVI.*

Ein Ch. Küchler aus Flandern, wohl nicht derselbe, lebte von 1792 bis 1809 in London, und arbeitete für die Medaillenfabrik von M. Bolton in Birmingham. Er zeichnete *C. H. K.*, vielleicht auch *K.*

Anton König, Stempelschneider in Breslau 1776—1803, hinterliess viele Medaillen auf berühmte Männer und merkwürdige Ereignisse. Mit *K* gezeichnet ist die schöne Medaille mit dem Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preussen: *Tandem Bona Causa Triumphat.* Im Abschnitt: *Alvensleben 1796.* Ebenso bezeichnet ist die Medaille auf die Anwesenheit des Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin in Schlesien, mit den Brustbildern derselben und einem Stern im Strahlenglanze 1798. Von 1795 ist die *K* gezeichnete Medaille auf den Grafen Ewald Friedrich von Herzberg: *Parem Haud Vidit Aetas Nec Aemulum.*

Hans Schierven Knoph, Münzmeister in Hamburg 1805—1842.

Wilhelm Körner, Stempelschneider in Cassel 1804—1833, fertigte Medaillen mit dem Bildnisse des Churfürsten Wilhelm IX. von Hessen, deren *K* gezeichnet sind. Auch die Medaille zum Jubiläum der Universität Marburg 1821 gehört in diese Categorie.

Kachel, Stempelschneider in Carlsruhe seit 1819.

Friedrich Krohn, Stempelschneider in Copenhagen seit 1830.

Krell, Münzmeister in Saalfeld seit 1835.

740. Dodin, Porzellanmaler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an der Manufaktur in Sevres thätig. Er malte Bildnisse und Figuren auf Gefässe, und fügte zum Zeichen seiner Autorschaft den Buchstaben *K* bei. Dodin gehört zu den vorzüglichsten Malern seines Faches.

K

741. Jan Lodewijk Krafft, Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Brüssel um 1700, hinterliess mehrere schöne Blätter nach Rubens, A. van Dyck, Tizian u. A. Das Portrait des Johannes Wisgers ist sehr zu beachten, Oval. kl. fol. Auch Bildnisse von Mitgliedern des Hauses Oesterreich findet man. In literarischen Werken findet man radirte und gestochene Blätter, sowie Holzschnittvignetten. In Falconnier's *Description historique de Dunkerque. A Bruges 1735*, fol., sind viele Vignetten und Ansichten mit den Cursiven bezeichnet. Auch in anderen Werken findet man in Holz geschnittene Vignetten von ihm. Krafft gab ferner ein Fabelbuch mit 150 Illustrationen heraus: *Schat der Fabels uyt de voornaamste Verdichtschryvers 1733.*

K., K.f.

742. Johann Christian Klengel, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Kesseldorf bei Dresden 1751, gest. 1824, ging aus der Schule des berühmten Dietrich hervor, und bildete als Professor an der Akademie selbst eine Reihe von Schülern heran, welche mit ihm gepriesen wurden, während der Meister den conventionellen Naturcopisten beigezählt wird. Die neuere Richtung ist ihm fremd, und somit kann er mit dem Massstabe derselben nicht gemessen werden. Klengel copirte auch Bilder von N. Berchem und P. Potter, zu wiederholten Malen jene in der Gallerie zu Dresden. Auch in seinen eigenen Gemälden ist etwas von niederländischer Art. Er brachte in denselben Thiere und Figuren an. Nach seiner Rückkehr aus Italien gefiel er sich in idealen Landschaften, am besten gelangen ihm aber die Copien der Natur. Auf kleineren Gemälden kommt zuweilen der Buchstabe *K* mit der Jahrzahl vor, noch öfter fügte er ihn aber auf Radirungen bei, theils mit *f.* oder *fecit 1770, 1771, 1779, 1791* u. s. w. Im Jahre 1855 wurde von A. G. Oehlschlägel in Dresden der Nachlass des berühmten Künstlers versteigert. In diesem befanden sich Zeichnungen in Rothstein, schwarzer Kreide und Sepia, 8., 4., kl. fol., fol. und gr. fol. Dazu kommen noch ausgeführte Farbenskizzen in Aquarell und Oel auf Papier und Leinwand. Sein aus Landschaften, Thiergruppen und ländlichen Figuren bestehendes Radirwerk enthält 304 Blätter grossen und kleinen Formats. Bei der Gesammtausgabe wurden kleinere Platten auf einem Blatte abgedruckt, so dass es in 149 Blättern vollständig ist. Klengel selbst vereinigte noch 218 Platten zu einem Ganzen. Die schönsten Abdrücke sind jene, welche er nach und nach publicirte, doch sind auch die späteren noch sehr gut.

K K K f
K 1771 K f

743. Johannes Stephan von Kalkar, im Herzogthum Cleve, gest. zu Neapel 1546, wird von Vasari bewundernswerth im Bildnisse und in historischen Compositionen genannt, da er Tizian's Weise bis zur Täuschung nachahmte. Wir haben ihm im Künstler-Lexicon einen ausführlichen Artikel gewidmet, und auch der Zeichnungen zur Anatomie des A. Vesalius erwähnt, welche früher mit Unrecht dem Tizian zugeschrieben wurden. Auf einer solchen Zeichnung in Rothstein mit der Abbildung eines Schädels und von Knochen kommt der gegebene Buchstabe vor. In Dr. L. Choulant's Geschichte der Anatomie, Leipzig 1852. S. 43, ist sie von E. Kretzschmar im Holzschnitt nachgebildet. Es werden sich auch noch andere Zeichnungen mit diesem wahrscheinlich *J. V. K.* andeutenden Buchstaben finden. Auf Gemälden fand sich bisher keine Bezeichnung vor.

K

744. Eduard Stanislaus Graf von Kalkreuth, Landschaftsmaler von Kozmin, zählte in Düsseldorf zu den Schülern des Professors J. W. Schirmer, und gehört wie dieser seit 1850 zu den gefeierten Künstlern seines Faches. Seine früheren Bilder entnahm er der rheinischen Natur, und es spricht sich darin bereits grosse Feinheit und ein schöner Farbensinn aus. Im Jahre 1849 unternahm er eine Reise nach der Schweiz und nach Tirol, und in den nächsten vier Jahren schilderte er in mehr oder weniger umfangreichen Gemälden die Gebirgsformationen, die frischen Thalgründe, die mächtigen Bäume und die grosse Mannigfaltigkeit jener Alpenländer. Im Jahre 1850 kam in Düsseldorf seine Ansicht des Obersees bei Berchtesgaden zur Verloosung des Kunstvereins. Fast gleichzeitig ist die Ansicht des Wetterhorn in der Schweiz, welche mit mehreren anderen Naturbildern aus den rhätischen Alpen von 1850 und 1851 in den Privatbesitz überging.

K 1859.

Mit grösstem Beifall wurde 1852 die Ansicht von Trazberg auf dem Vorgebirge im Innthale aufgenommen, sowie eine grosse Morgenlandschaft nach Motiven in Tyrol. Graf Kalkreuth ist der modernen Effekthascherei fremd. In allen seinen Bildern herrscht eine elegische Stimmung. Sie sprechen durch eine tiefgefühlte Auffassung der Natur, durch zarten Farbensinn und eine harmonische Durchführung an; die erwähnten Tyroler Landschaften sind aber bei diesen Vorzügen von grosser Wirkung in der kaum zu übertreffenden Durchführung der Linear- und Luftperspektive. Diess ist auch mit der Ansicht des Schlosses Golling bei Salzburg, mit der Ansicht von Salzburg mit dem hohen Göll, und mit anderen späteren Bildern aus Tyrol und dem Salzburgischen der Fall. Kalkreuth überschritt auch die Alpen, um ihre südliche Formation kennen zu lernen. Eine Ansicht des Schlosses des Herzogs von Genua von der Alpenseite genommen brachte er 1855 zur grossen Ausstellung in Paris. Dieses Gemälde erwarb der König von Preussen, welcher dem Maler den rothen Adler-Orden verlieh. Graf Kalkreuth bereiste auch die Pyrenäen. Eine Ansicht des See's Seculejo bei Bagnères de Luchon war auf der Pariser Ausstellung von 1855 zu sehen. Im Museum zu Königsberg ist eine grosse Landschaft mit dem Lac de Gaube in den Pyrenäen. Auf diesem Gemälde kommt das gegebene Zeichen mit der Jahrzahl *1859* vor, und es ist anzunehmen, dass sich der Künstler dessen öfter bediente. Man wird eher *K* als *S K* lesen. Graf Kalkreuth ist seit 1861 Direktor der Kunstschule in Weimar.

745. Julius Koeckert, Genre- und Landschaftsmaler, machte seine Studien auf der Akademie in München, und gehört seit 1850 zu den tüchtigsten Künstlern seines Faches. Durch die Verloosungen des Kunstvereins der genannten Stadt gingen mehrere seiner Gemälde in den Privatbesitz über. Er fügte meistens den Namen bei, nur auf kleineren Bildern und auf Zeichnungen kommt der Buchstabe *K* vor. Wie hier gegeben steht er auf einem schönen Gemälde, welches eine Sennerin vor ihrer Hütte vorstellt, wie sie bei Sonnenuntergang sehnsuchtsvoll nach dem Zug der Vögel blickt.

K. 1853.

746. August Keszner, Landschafts- und Genremaler, besuchte in Berlin die Schule des Professors F. G. Weitsch, und trat gegen 1829 mit seinen ersten Werken hervor. Auf solchen Bildern kommt der Buchstabe *K* vor. Die späteren Schicksale dieses Künstlers kennen wir nicht.

K 1829

747. Ludwig Kester, Landschaftsmaler, war um 1838—1844 in München thätig. Er machte Studien im bayerischen Oberlande, und daher bestehen seine Bilder in Gebirgslandschaften. Auf einem solchen Gemälde kommt das Monogramm mit der Jahrzahl *1838* vor.

K. 1838.

748. Unbekannter Kupferstecher, welcher um die Mitte des 18. Jahrhunderts thätig war. Man findet dieses Zeichen auf einem ziemlich rauh radirten und mit dem Stichel vollendeten Blatte, welches eine nackte weibliche Figur auf dem Ruhebette vom Rücken gesehen vorstellt. Rechts oben schwebt Amor mit zwei Bändern. Der Hintergrund ist dunkel. Rechts unten steht: *A. da Corregio*, und links das Zeichen. H. 10 Z. 3 L. Br. 15 Z.

K

749. Friedrich Kaiser, Schlachtenmaler, geb. zu Lörach in Baden am 21. Jänner 1815, lithographirte mehrere Jahre in Carlsruhe, und ging dann nach Paris, wo ihn Horace Vernet begeisterte, so dass er jetzt mit allem Eifer der Schlachtenmalerei sich zuwandte. Von Paris aus begab sich der Künstler nach München, und nach Jahresfrist wieder nach Carlsruhe, wo er zur Zeit des badischen Aufstandes Gelegenheit genug fand, sein Talent für Kampf und Action bei Menschen und Pferden anzuwenden. Zeichnend bei Rastatt wurde er von den Freischaaren für einen Spion gehalten, in die Kasematten gesperrt, und nur durch einen ihm früher bekannten Arzt vom Erschiessen gerettet. Auf Veranlassung des Herzogs Wilhelm von Baden und des damaligen Prinzen von Preussen siedelte Kaiser 1850 nach Berlin über, wo er viele lebendige und geistreiche Scenen aus dem letzten Aufstande für den Hof malte, welche theils auch lithographirt wurden. Seit dieser Zeit malte Kaiser nur Kampf- und Schlachtbilder in Oel und Aquarell, immer in lebendiger Action bei Menschen und Thieren. Auch eine bedeutende Anzahl von theils leicht colorirten Zeichnungen liefern Beweise der grossen Tüchtigkeit dieses Meisters. Auf solchen Zeichnungen, und auch auf ausgeführteren Aquarellen kommen die gegebenen Monogramme vor. König Wilhelm von Preussen erwarb etliche grössere Gemälde von Kaiser, in letzter Zeit eine Scene aus dem Maroccanischen Kriege, wo die sechs preussischen Offiziere betheiligt sind. In diese Categorie gehört auch das Jubiläumsbild des Feldmarschalls v. Wrangel mit dem preussischen Militär des dritten Armee-Corps am Malakoff, die Erstürmung von Corfu durch den Grafen von Schulenburg &c.

750. Johann Adam Klein, Genremaler und Radirer, behauptet unter dem Monogramm *J A K* resp. *A K* I. No. 774 eine ausführliche Stelle, und wir verweisen darauf. Der Buchstabe *K* kommt nur auf ein paar radirten Blättern vor, und der Künstler wollte *J K* andeuten.

751. Dr. Carl Urban Keller, Kunstliebhaber und Radirer aus Stuttgart, unternahm zu Anfang unsers Jahrhunderts Reisen in die Schweiz und nach Italien, und zeichnete bei dieser Gelegenheit viele Landschaften und Ansichten, und führte sie auch in Farben aus. Dann hinterliess er auch radirte Blätter, auf welchen der Buchstabe *K* vorkommt. Eine Folge erschien unter dem Titel: *Schönheiten der Natur, gezeichnet auf einer Reise durch Italien 1802 und 1803.* Mit 20 Blättern, 4. Eine spätere Folge hat den Titel: *Auswahl verschiedener Gegenden und Bergformen aus den Helvetischen Hochgebirgen im Jahr 1809*, 4. Keller hinterliess auch Blätter in Tuschmanier. Im Jahre 1813 gab er eine Schrift über ein neues Verfahren in dieser Manier heraus. Drei Blätter nach seiner Erfindung sind beigefügt.

752. Friedrich Christian Klass, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Dresden 1752, gest. 1827, ist schon unter den Cursiven *F K* II. No. 2222 eingeführt, und wir haben auch über seine Radirungen gehandelt. Das Blatt mit dem gegebenen Zeichen wird ihm ebenfalls zugeschrieben. In Mitte der Landschaft bemerkt man eine Gruppe von Bäumen, und daneben geht ein Mann über eine hölzerne Brücke. H. 3 Z. Br. 3 Z. 8 L. Auf anderen Blättern dieses Meisters kommen die Cursiven vor.

753. **Johann Kirchhoff,** Zeichner und Maler in Leipzig, ist unter dem Monogramm *I K* III. No. 2671 eingeführt, und wir verweisen zunächst auf jenen Artikel, wo die Werke genannt sind, in welchen Holzschnitte nach seinen Zeichnungen vorkommen. Neben anderen illustrirte Kirchhoff die „Lieder und Fabeln für die Jugend." Leipzig 1845, mit 25 Vignetten, welche von E. Kretzschmar fein in Holz geschnitten sind. Auf dem Titelblatte steht der Name, die Vignetten sind *K. d.* bezeichnet.

K. d.

754. **Franz Nikolaus König,** Maler und Radirer, geb. zu Bern 1760, gest. daselbst 1832, ist bereits unter dem Monogramm *F N K* II. No. 2309 eingeführt, und wir beziehen uns zunächst auf jenen Artikel. König hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern in Punktir- und Stichmanier. Die gegebenen Buchstaben findet man auf Vignetten in folgendem Buche: *Kleine Gemälde, Reminiscenzen eines Dilettanten. Zürich, Füssli et Comp.*

K, K.

755. **Andreas Ludwig Krüger,** Maler und Kupferstecher, geb. zu Potsdam 1743, gest. zu Berlin 1805, hinterliess eine ziemliche Anzahl von Blättern in Stich- und Punktirmanier, deren wir im Künstler-Lexicon verzeichnet haben. Der Buchstabe *K* steht auf kleinen radirten Blättern in der Weise des Rembrandt, und nach Zeichnungen dieses Meisters.

K 1769.

756. **Unbekannter Formschneider,** welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Deutschland thätig war. Sein Zeichen kommt auf einem geringen Holzschnitt mit der Auferstehung Christi vor. H. 3 Z. 3 L. Br. 2 Z. 6 L. Dieser Monogrammist könnte mit jenem I. No. 768 Eine Person seyn.

757. **Anton Kölbl,** Kunstliebhaber und Radirer, geb. zu Wien 1771, gest. 1832, ist bereits im ersten Bande No. 773 unter dem Monogramm *A K* eingeführt, und wir verweisen auf jenen Artikel. Er radirte Landschaften mit Thieren und Figuren nach M. Molitor, und im Geschmacke desselben. Das Monogramm kommt gewöhnlich in richtiger Stellung vor, nur auf ein paar Blättern verkehrt.

758. **Johann Adam Klein,** Maler und Radirer, geb. zu Nürnberg 1792, behauptet im ersten Bande No. 774 eine Stelle, und wir haben auf seine schönen Radirungen aufmerksam gemacht. Das Monogramm in verkehrter Stellung kommt nur auf wenig Blättern vor. Eines derselben stellt ein gesatteltes, nach links gerichtetes Pferd vor, und bildet No. 3 einer Folge von sechs Blättern mit Pferden und Hunden. Klein lebt seit Jahren in München, und ist noch gegenwärtig in voller Thätigkeit

759. **Alexius Thurzo** war als Kammergraf der Vorstand der Münze in Kremnitz von 1520—1525. Auf den Münzen aus dieser Zeit steht *K. A.*, d. i. *Kremnitz — Alexius.*

K. A.

760. **Karle Audran,** Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1594, gest. 1674, hinterliess eine ziemliche Anzahl von Blättern, in welchen der Einfluss des Cornel Bloemaert ersichtlich ist. Er zeichnete anfangs *C. Audran,* als aber sein Bruder Claude denselben Namen beifügte, schrieb er zum Unterschiede *K.* oder *Karle Audran.* Die Buchstaben *K· A 1634* findet man auf einem Blatte, welches eine sitzende akademische Figur mit abgewendetem Gesichte vorstellt. H. 3 Z. 11 L. Br. 5 Z. 9 L. Mit den Initialen *K· A· F.* zeichnete er eine Copie

K· A 1634

K·A·F.

nach Gio. Lodovico Valesio, B. XVIII. p. 213 No. 1. Dieses Blatt stellt die hl. Jungfrau mit dem Kinde, und oben einen anbetenden Engel vor. Maria setzt den linken Fuss auf den Kopf der Schlange, welche im Originale nicht vorkommt, 4.

761. **Christoph Alexander Boguszewski**, Historienmaler, war um 1628 in Posen thätig. Im Dome zu Posen ist eine Altartafel mit St. Martin zu Pferd und vielen Figuren im älteren Style gemalt. Auf diesem Bilde kommen die Initialen vor, welche sich durch die weitere Unterschrift erklären: *Malowat Krzysztof Alexander Boguszewski 22 Wrzesnia 1628.* (Gemalt von Krystof Alexander Boguszewski 22. Sept. 1628.)

KAB 1628

762. **Ludolf Backhuysen**, berühmter Seemaler und Radirer, schrieb auf etlichen radirten Blättern die Abbreviatur des Namens ein, welche verkehrt kam, wie diess unter *HKAB.L* III. No. 1188 der Fall ist. Die gegebenen Buchstaben findet man auf einem Blatte, welches links ein zur Ausbesserung des Kieles geneigtes Schiff vorstellt. Gegen den Vordergrund geht eine mit Ballen beladene Chaloupe hin, und daneben bemerkt man einen Kahn. Rechts an dem im Wasser steckenden Pfahle steht die Abbreviatur, die Jahrzahl ist aber an der in der Mitte schwimmenden Fischreuse. Dieses Blatt gehört zu der von Bartsch IV. pag. 269 No. 1—10 beschriebenen Folge der Marinen, oder der Ansichten des Y von Amsterdam. H. 6 Z. 2—4 L. Br. 8 Z. 5—8 L. R. Weigel beschreibt die Abdrucksgattungen dieser Folge, wozu die Platten noch vorhanden sind.

763. **Unbekannter Formschneider**, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts thätig war. Man wollte dieses Zeichen, und ein solches in abweichender Form II. No. 2227 auf Hans Brosamer deuten, es ist aber nur *KB* mit Sicherheit herauszulesen. Und dann sind die Holzschnitte mit diesem Zeichen nichts weniger als in der Weise des H. Brosamer gefertigt, sondern deuten im Gegentheile auf eine spätere Zeit. Man findet diese Monogramme auf Holzschnitten mit biblischen Vorstellungen in dem Werke: *Biblia surdorum et mutorum. S. a.*, gr. fol. Die Zeichnung ist manierirt und incorrekt. Man kann daher das Werk auch in die Zeit um 1620 setzen.

764. **Carl Ballenberger**, Historienmaler, geb. zu Ansbach 1800, gest. zu Frankfurt a. M. 1860, war in seiner Jugend Steinmetz, und kam als solcher 1831 nach München, wo ihm Friedrich Hoffstadt Unterricht im Zeichnen ertheilte. Ein Mann von Talent, machte er schnelle Fortschritte auch im Malen, und so ward aus dem Steinmetz in kurzer Zeit ein tüchtiger Künstler. Ballenberger hinterliess viele Bilder in der Richtung der altdeutschen Schule, deren Geist keusch und rein in seinen Schöpfungen erhalten ist. Die veränderte Geschmacksrichtung hatte auf ihn keinen Einfluss, dagegen aber gerieth er mit der Berliner Welt in Widerstreit, in Folge dessen er sich in Frankfurt niederliess. Er bewohnte da als Sonderling ein Dachstübchen, obgleich er als Künstler zu den Zierden der früheren Schule gehört. Seine Gemälde sind zahlreich, und viele werden die modernen Schöpfungen seiner preussischen Collegen überleben. Im Römer zu Frankfurt sind ein paar Kaiserbilder von ihm gemalt und mit dem Monogramm versehen. Ballenberger bediente sich dieses Zeichens gewöhnlich auf Gemälden. Es kommt aber auch auf Zeichnungen vor. Zwischen der Jahrzahl *1858* und kleiner steht es auf dem Titelblatte zum Archiv für Frankfurts Geschichte

und Kunst 1859, gr. 8. Es stellt die Ansicht des alten Fahrthores in Frankfurt vor. Auch für J. v. Hefner's Trachten des christlichen Mittelalters. Mannheim 1840 ff. lieferte er Zeichnungen. Nüsser stach nach ihm den Tod des hl. Meinradus. fol.

765. Carl Bräuer, Landschafts- und Bildnissmaler in Breslau, gehört zu den tüchtigsten, und wissenschaftlich gebildeten Künstlern, und er nahm auch als Lehrer eine achtungswerthe Stelle ein. Das Monogramm mit der Jahrzahl 1821 findet man auf dem ungemein fein gezeichneten Portraite des Professors Wilhelm Wackernagel im Albrecht Dürer-Album zu Nürnberg. Das Bildniss ist im altdeutschen Charakter gezeichnet. C. Wildt lithographirte nach Bräuer und König das Bildniss des Professors F. Passow, fol. Zum Unterrichte bearbeitete er: *Auszüge aus dem Zeichen-Unterricht von Hippius, als pädagogischer Beitrag zum Zeichen-Unterricht in Volksschulen. Breslau 1846*, 8. Ein anderes Werk ist betitelt: *Die Theorie der freien Auffassung, enthaltend die wesentlichen Hülfsmittel beim Unterricht im Zeichnen.* 2. Auflage mit 14 Holzschnitten und 3 lithographirten Tafeln. Breslau 1854, 8.

KB 1821.

766. Knud Baade, Landschaftsmaler, geb. zu Bergen in Norwegen 1808, lebt seit Jahren in München, und zählt da zu den tüchtigsten Meistern seines Faches. Seine Bilder führen an die Fjords und an die Seen Norwegens, sowie an die Meeresküste. Seine nordischen Landschaften und Marinen sind gewöhnlich vom Monde beleuchtet, welcher durch den Nebel dringt und durch sein falbes Licht einen geheimnissvollen Zauber über die grossartige Natur verbreitet. Baade belebt seine Gemälde auch durch Thiere, und durch nächtliche Scenen. Auf kleineren Bildern und auf Zeichnungen kommt das Monogramm vor.

KB

767. Auf ungarischen Münzen der Kremnitzer Erzgrube seit 1525 wurden die Buchstaben *K. B.* beigefügt, d. i. *Körmecz-Bánya.*

K. B.

768. Karl Becker, Stempelschneider, war um 1780 in Ungarn thätig. Man findet Münzen mit dieser Bezeichnung. Er schnitt Stempel für die königliche Münze, und dann Medaillen auf merkwürdige Ereignisse.

K. B.
KB
P.

769. Karl Bodmer, Maler und Radirer von Zürich, machte um 1840 seine Studien in Paris, und gehört durch Naturalisation Frankreich an. Er begleitete den Prinzen Maximilian von Neuwied auf der Reise in Nordamerika, und fertigte bei dieser Gelegenheit eine Menge Zeichnungen, nach welchen er auch Gemälde in Oel ausführte. Das Reisewerk erschien unter folgendem Titel: *Nord-America in Bildern, oder eine Auswahl von Ansichten der interessantesten Gegenden, hauptsächlich am Missouri, Abbilddungen der dort lebenden Völkerstämme, ihrer Häuptlinge, Spiele, Waffen etc. Nebst kurzem erklärenden Text. Neuwied, 1846, 1851*, gr. fol. Dieses Werk erschien in Heften à 3 Blätter in Aquatinta von Hürlimann, L. Weber, Chr. Vogel u. A., auf weisses und chinesisches Papier, und auch colorirt.

K.B., KB., K.B.

Bodmer hat auch in Kupfer radirt, schöne und fein behandelte Blätter. Sie erschienen unter dem Titel: *Animaux et Paysages par Karl Bodmer. Bruxelles, Jules Geruzet.* 12 Blätter, qu. fol. 4. 8. Auf einigen kommt der Name vor, auf anderen sind die Initialen beigefügt.

1) Landschaft mit Fasanen *(Faisans dans une Site pris dans les Montagnes Allegany en Nord-Amerique)*, gr. 8.

2) Landschaft mit Hirschen *(Cerfs de Virginie)*, qu. fol.

3) Landschaft mit Enten *(Les Canards)*, qu. fol.

4) Die Bruttauben im Neste im Innern des Taubenhauses. Rechts unten gegen die Mitte *K. B.*, qu. 4.

5) Fünf Wildgänse auf der Haide. Rechts unten *K. B.*, qu. 12.

6) Der Storch am Strande; im oberen Theile eine schwimmende Wildgans. Links unten *K. B.*, 8.

7) Ein stehender Storch auf der Haide; im oberen Theile eine stehende Wildente vom Rücken. Unten nach rechts *K. B.*, 8.

770. Johann Karl Bock, Kupferstecher in Nürnberg um 1780—1810, ist unter den Initialen *I. K. B.* III. No. 2698. bereits eingeführt, und wir haben auch das Werk mit den Abbildungen von Gemmen erwähnt, für welches Bock gearbeitet hat. Auf dem Blatte mit Harpocrates kommen die gegebenen Buchstaben vor.

771. Charles Knapten, Maler und Kupferstecher, geb. zu London 1698, ist im zweiten Bande No. 294 eingeführt, und wir verweisen auf jenen Artikel. Das Monogramm kommt auf Blättern vor, welche Zeichnungen von Annibale Carracci in Tusch- und Crayonmanier nachahmen. Ch. Knapten starb 1760.

772. Unbekannter Goldschmied, wahrscheinlich aus der Familie der Klimm in Nürnberg, hinterliess ein geringes Blättchen, welches zwei unten mit einer Schleife zusammengebundene Blumen in einem Herzschilde zeigt. Platten dieser Art reichten die Goldschmiede in Nürnberg bei dem Zunftamte ein, um dadurch die Befähigung im Graviren zu beurkunden. Zu Anfang unseres Jahrhunderts wurden alle im Zunftarchive vorhandenen Platten an einen Kupferschmied verkauft. Die Abdrücke sind selten. H. 1 Z. 8 L. Br. 2 Z.

773. Unbekannter Maler, welcher in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig war, und aus der Schule des B. Spranger hervorging. Diese Buchstaben fanden wir auf einer Federzeichnung mit der halben Figur der Venus, welche Pfeile und Bogen des Amor hält. Links ist ein Mann im Costüme der Zeit, welcher Trauben auf dem Teller trägt, und rechts eine weibliche Figur mit Sichel und Füllhorn, qu. 8. Von diesem Meister müssen auch Gemälde vorkommen, wir können aber keines nachweisen.

774. Daniel Kellerdaler oder **Kellerthaler**, gehörte einer Dresdner Künsterfamilie an, welche Goldschmiede und Kupferstecher zählte. Das erste Zeichen mit der Jahrzahl 1608 findet man auf einer mythologischen Zeichnung im Kupferstich-Cabinet zu Stuttgart. Diese Zeichnung diente als Vorlage zu einem Glasgemälde in einer Scheibe, und man könnte daher annehmen, dass D. Kellerdaler auch auf Glas gemalt habe. Die Zeichnung schreibt man in Stuttgart diesem Künstler wenigstens zu, es wäre aber möglich, dass sie einem anderen Meister angehöre, da ein David und ein Daniel Kellerdaler als Künstler vorkommen. Der Goldschmied Daniel Kellerdaler stand um 1628—1654 in Diensten des sächsischen Hofes. Im grünen Gewölbe zu Dresden sind silberne und vergoldete Platten, auf welchen biblische und mythologische Vorstellungen eingravirt sind. Auf

diesen Platten kommt ein aus *D K* bestehendes Monogramm vor. Eine derselben mit der Verkündigung der Maria ist mit der Jahrzahl 1629 versehen. Nach der gezeichneten Scheibe müsste der Künstler schon 1608 Meister gewesen seyn; in diesem Falle stand er 1654 im Greisenalter. Das Monogramm mit der verkehrten Jahrzahl 1654 findet man auf Blättern in Punzenmanier, welche aber einem David Kellerdaler angehören sollen. Mit mehr Recht scheint man einen Goldschmied Daniel Kellerthaler oder Kellerdaler annehmen zu dürfen. Von ihm findet man ein Blatt mit einer Arabeske, welches mit dem Bunzen ausgeführt ist, qu. 8. In derselben Manier behandelte Kellerdaler auch zwei reiche mythologische Compositionen, die eine Diana, die andere Ceres vorstellend, qu. fol.* Die Platten haben sich in Wien erhalten, und es kommen neue Abdrücke vor.

775. Johann Conrad Dorner, Historien- und Genremaler, geb. zu Egg in Vorarlberg, ist unter dem Monogramm *J C D* II. No. 253 bereits eingeführt, und wir verweisen zunächst auf jenen Artikel. Man findet historische Darstellungen, Genrebilder und Bildnisse von seiner Hand. Seine historischen Compositionen haben kein modernes Gepräge. Dorner folgte der Richtung der Schule Rafael's, und es gelang ihm oft, in den Geist derselben einzudringen. König Ludwig von Bayern erwarb in Rom unlängst ein Bild der hl. Familie, welches in der neuen Pinakothek zu München eine Stelle findet.

K.D.

776. Donati, Wardein an der Münzstätte in Kremnitz von 1765—1770, fügte auf Stempeln die Buchstaben *K. D.* bei, welche leicht zu erklären sind.

K. D.

777. Carl Wilhelm Freiherr von Heideck, genannt Heidegger, k. bayerischer General-Lieutenant, geb. zu Saarleben 1788, gest. zu München 1861, ist als Maler und Radirer II. No. 789 und III. No. 848 eingeführt, und wir beziehen uns daher auf jene Artikel. Unter *C v h d k* No. 789 haben wir über Gemälde und Radirungen des berühmten Mannes gehandelt, und am Schlusse des Artikels ist auch die Originallithographie mit der gegebenen Signatur erwähnt. Dieses Blatt stellt bayerische Chevauxlegers auf dem Marsche vor einem französischen Bauernhause vor, wo ihnen die Bewohner Wasser reichen. gr. fol. Diese Lithographie bildet einen Bestandtheil des dritten Heftes des Münchner Albums von Heinrich Kohler.

778. Karel du Jardin, Historien-, Landschafts- und Thiermaler, dann Radirer, wurde um 1630 zu Amsterdam geboren, und stammt aus einem Vlaamschen Geschlechte der van Utenhoven, welches in Gent mehr unter dem Namen Du Jardin oder Du Gardin bekannt war. Wagenaer nennt in der Beschreibung von Amsterdam einen Wilhelm und Philipp Du Gardin, welche 1566 für die Einführung der Reformation gewirkt, und auch 1578 zur Regierungsveränderung beigetragen hatten. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte in Amsterdam ein Historienmaler Julian Du Jardin, und von diesem stammt wohl unser Karel ab. Aus dem Manuscripte des Peter Terwesten geht hervor, dass unser Meister 1656 unter den 49 Malern war, welche im Haag eine neue *Kamer van Pictura* gründeten. Im Jahre 1659 den 18. Mai schickte man ihm eine Landschaft mit Kühen zurück, weil die Summe von 230 fl. zu hoch befunden wurde, und Du Jardin auch im Haag nicht

K·D·I *fe*

K DV. I. *f*

wohnhaft war. De Burtin bestimmte den höchsten Preis eines Gemäldes von K. Du Jardin auf 10,000 Frs. Der Quacksalber im Museum zu Paris wurde aber 1783 mit 18,300 Frcs. bezahlt. Im Jahre 1857 kaufte Tardieu aus Patureau's Sammlung: *Le Cuirassier demonté* um 14,000 Frcs. Bei der Auction der Sammlung des Baron Verstolk van Soelen in Amsterdam 1847 wurde eine Zeichnung, eine Landschaft mit Vieh, auf 1371 fl. getrieben. K. Du Jardin starb 1678 in Venedig.

Bartsch I. p. 159 ff. beschreibt 52 radirte Blätter von der Hand dieses Meisters, und darunter sind mehrere mit den gegebenen Buchstaben versehen. Ausserdem schrieb der Künstler *K. DV. JARDIN fe.* Zur Ergänzung des Künstler-Lexicons gehen wir hier auf die Abdrucksgattungen näher ein.

I. Vor den Nummern und vor der Adresse. Darunter sind sehr seltene Probedrücke, welche von der noch nicht polirten Platte kommen.

II. Mit der Adresse von G. Valk und P. Schenk.

III. Diese Adresse ausgeklopft, aber mit Beibehaltung der Nummern.

IV. Die retouchirten Abdrücke ohne Adresse, theils mit Veränderung der Nummern. Die frühere Nummer B. 9 ist in 8 verändert. Die Platten zu den Blättern B. 23—26, 29—34 sind beschnitten. Die Abdrücke sind gewöhnlich sehr schlecht, besonders jene aus dem Verlage der *Veuve Jean in Paris*, welche eine Ausgabe aller 52 Platten auf 20 Folioblättern veranstaltete. Sie wurden aufgeätzt und ganz ausgedruckt.

Der Maler S. Graenicher hat mehrere Blätter des K. Du Jardin gut copirt, wie z. B. B. No. 15, 16 und 34. Diese Copien sind nicht leicht zu unterscheiden.

Das von Bartsch No. 52 erwähnte Bildniss des Dichters Jan Vos ist im ersten Druck vor aller Schrift und später wurden unten vier holländische Verse beigefügt. Man findet es in: *Jan Vos Gedichten uitgegeven door J. Lescailje. Amsterdam 1662.* 4. Die Platte existirt noch, doch sind die neuen Abdrücke nicht häufig. Es wurde weisses und bräunliches Papier benützt.

Unter dem Monogramm *I D K* III. No. 2230 haben wir die Blätter dieses Meisters aufgezählt für den Fall, dass die Nummern noch nicht eingestochen oder abgeschnitten sind, um dadurch zu bestimmen, ob die beschnittenen und noch schönen Blätter zu den ersten Abdrücken vor den Nummern gehören oder nicht.

779. Konrad Eberhard, Bildhauer und Zeichner, geb. zu Hindelang 1786, gest. zu München 1859, war von 1810 an als Professor an der k. Akademie in München der gefeierte Künstler seines Faches, und sein Ruf verbreitete sich von Rom aus, wo er tiefer in den Geist der Antike eindrang, als irgend ein anderer deutscher Künstler damaliger Zeit. In der k. Residenz zu München, im Garten zu Nymphenburg, im Antiquarium und in der Glyptothek zu München, und im Auslande sind Werke von ihm, welche seinen feinen Sinn für die antike Kunst beurkunden. Noch in vollster Manneskraft erfüllte ihn aber diese Richtung mit Unwillen, und er bedauerte es im Alter, so lange ein Heide geblieben zu seyn. Diese Klage konnte man hundertmal aus seinem Munde vernehmen, wenn er die Vorsehung pries, dass sie ihn auf das christliche Gebiet geführt hatte. Aus dieser seiner zweiten Periode stammen viele Basreliefs und Rundbilder, in welchen er die Madonna, den Erlöser und seine Heiligen verherrlichte. Diese Werke athmen Frömmigkeit und eine sinnvolle Naivetät. Eberhard malte in dieser religiösen Richtung

auch Bilder in Oel, und suchte darin die alten Meister nachzuahmen, der ideenvolle Bildhauer gewann aber nicht mehr die Herrschaft über den Pinsel, und konnte nicht durchführen, was er wollte. Auch viele Zeichnungen mit religiösen Compositionen sind von ihm vorhanden; immer von tiefem Sinne, und Ergüsse eines frommen Gemüthes bleiben sie aber denen fremd, welche mit dem Wesen und den Einrichtungen der katholischen Kirche nicht vertraut sind. Einige Zeichnungen sind durch die Lithographie bekannt, und gehören zu den schönsten Leistungen der religiösen Richtung der Kunst. Die Initialen des Namens kommen auf Sculpturen in Alabaster und Marmor, besonders auf Basreliefs vor. Auch auf Zeichnungen fügte sie der Künstler bei. Sein Nachfolger in der Professur war Ludwig von Schwanthaler, welchen er überlebte. Conrad Eberhard starb unbeweibt im 91. Jahre. Er lebte mit seinem Bruder Franz, dem sinnigen Miniaturplastiker, in innigster Eintracht. Sie folgten sich wie der Schatten dem Manne, und wenn je ein Streit zwischen beiden entstand, so war es der, dass ein jeder dem anderen mehr gönnen wollte. Dieser Streit erfolgte in der Regel beim Mittagstische und beim Abendbrod. Ein solch anspruchsloses und frommes Künstlerpaar wird man wohl nimmer finden.

780. **Kern** und **Ebenauer**, ersterer Wardein, der andere Münzmeister in Schwabach 1758—1765, fügten auf den Stempeln zu ihren Münzen die Initialen des Namens bei. Medaillen kennen wir nicht.

K. E.
K. *et* E.

781. **Kempson** und **Kindon**, Stempelschneider in Birmingham um 1801, schnitten Stempel zu Medaillen, und fügten auf denselben die Initialen des Namens bei. In Birmingham gründete Bolton eine Medaillen-Fabrik.

K. *et* K.

782. **Franz Kirchmaier** oder **Kiermaier**, Maler von Regensburg, ist im zweiten Bande No. 2203 eingeführt, und wir haben auch über den Holzschnitt mit diesem Zeichen gehandelt. Dieses Blatt stellt den Papst auf dem Throne vor, vor welchem ein Bischof mit dem Kreuze kniet. Links unten ist das Monogramm, rechts die Jahrzahl 1570. H. 6 Z. Br. 4 Z. 6 L. Diese Vorstellung ist auf der Rückseite des Titels zu: *Obsequiale vel liber Agendorum circa Sacramenta, Benedictiones et Ceremonias secundum antiquum usum et ritum ecclesiae Ratisbonensis. Ingolstadii ex Typographia Weissenhorniana 1570*, 4.

KF ·1570·

783 **Johann Karl Fischer**, Bildhauer, Medailleur und Edelsteinschneider, geb. zu Berlin 1802, ist seit 1830 durch schöne Werke bekannt. Sie bestehen in Basreliefs von Gyps und Elfenbein, in Bildnissmedaillons, in Cameen und in Medaillen auf berühmte Männer. Darunter nennen wir die Medaille mit dem Bildnisse des Direktors Schadow und der Gruppe von Perseus und Andromeda, welche Schadow 1784 modellirt hatte. Die Medaille mit dem Bildnisse des Professors Schleiermacher zierte er im Revers mit den drei theologischen Tugenden. Fischer's Werke sind zahlreich, doch nur die wenigsten mit dem Monogramme und den Initialen *K. F.* gezeichnet. Auf Bildnissmedaillons steht auch *K. F. A. V. F.*, d. i. *K. Fischer ad Vivum Fecit.*

KF

784. **Theodor von Kessel**, Kupferstecher und Radirer, geb. zu Amsterdam um 1620, hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern, welche *T. V. K. F.* oder *T. V. K. f.* gezeichnet sind. Das gegebene Monogramm findet man auf einem Blättchen, welches einen Türken zu Pferd vorstellt. Es gehört zu einer Folge von Costümen, 12.

TKF

785. *Stempelschneider*, welche durch die Buchstaben *K. F.* den Namen andeuteten. Die drei jüngeren Meister nennt Schlickeysen, Tenzel gibt aber Tab. 38 No. 8 eine *KF* gezeichnete Medaille mit dem Bildnisse des Churfürsten Johann Georg I. an, deren Verfertiger uns unbekannt ist.

K. F.

Martin Krafft trat 1769 in Wien auf, dann in Mailand, und liess sich später in München nieder, wo er 1781 starb. Er galt für einen der ersten Künstler seines Faches, und fügte auf Stempeln gewöhnlich den Namen bei. *K. F.* gezeichnet ist die Medaille mit Kaiser Joseph II. und Friedrich II. von Preussen zu Pferd von zwei Generälen begleitet. Krafft fertigte sie zum Andenken an den Besuch des Königs bei Kaiser Joseph zu Neustadt in Mähren. In München schnitt er den Stempel zu einer Denkmünze auf den Churfürsten Carl Theodor von Bayern.

Friedrich Krohn, Stempelschneider in Copenhagen seit 1830. Er zeichnete auch *F. K.*

Carl Fischer, Stempelschneider, geb. zu Berlin 1802, ist seit 1829 durch schöne Denkmünzen bekannt. Er bediente sich auch eines aus *KF* bestehenden Monogramms. Auf Portraitmedaillons sind zuweilen die Buchstaben *K. F. A. V. F.* beigefügt *(K. Fischer Ad Vivum Fecit)*.

786. **Ferdinand Kobell,** Landschaftsmaler und Radirer, behauptet im zweiten Bande No. 2209 eine ausführliche Stelle, und wir verweisen auf dieselbe. Die gegebenen Buchstaben findet man auf radirten Blättern, über welche wir l. c. gehandelt haben. Kobell wollte im ersten Buchstaben *F K* andeuten, man wird aber eher *KF* vermuthen.

KF
KF.

787. **Unbekannter Copist** eines Blattes von Waterloo, B. No. 51. Es stellt eine Capelle mit einer Treppe vor, welche in der gegenseitigen Nachbildung rechts steht. Auf der hölzernen Brücke bemerkt man eine Figur, und am Berge im Grunde mehrere Häuser. H. 3 Z. Br. 3 Z. 8 L. Die Initialen stehen im Unterrande, und sind daher in beschnittenen Exemplaren nicht vorhanden. Die Copie ist ziemlich gelungen.

KG

788. **Unbekannter Radirer,** welcher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Er radirte Landschaften nach Zeichnungen von J. Breughel. Auf letzteren beziehen sich die Cursiven *J. B. d.*, qu. 4.

K.J.B.f.

789. **Carl Gronau,** Münzmeister in Warschau von 1830—1833, liess Stempel *K. G.* zeichnen. Vgl. Schlickeysen, Abkürzungen auf Münzen &c. S. 171.

K. G.

790. **Carl Girardet,** Zeichner und Maler von Neufchatel, machte seine Studien in Paris unter Léon Cogniet, und erhielt 1837 die Medaille dritter Classe, welche für Genrebilder ausgesetzt war. Im Jahre 1842 mit der zweiten Medaille beehrt, unternahm er Reisen in der Schweiz, in Deutschland und Italien, und besuchte dann auch Aegypten. Auf der grossen Kunst-Ausstellung in Paris 1855 sah man von ihm eine Ansicht der Cathedrale in Tours, eine solche des Brientzer See's, und ein Bild aus Aegypten, welches Landleute vorstellt, wie sie Datteln einsammeln. Letzteres ist in der illustrirten Pariser Zeitung 1855 in Holz geschnitten und *K G* gezeichnet. Andere Holzschnitte nach Girardet sind in R. Töpfer's *Voyages au Zigzag. 3eme Edition. Paris 1850.*

KG, KG, KC

In der Leipziger illustrirten Zeitung 1854 sind ebenfalls zwei Holzschnitte mit ähnlichen Buchstaben. Sie beziehen sich auf das Künstler-Maifest in München. Das erste Blatt stellt das Maiglöckchen vor, das zweite einen Jüngling in altdeutscher Tracht, welcher die Maizeichen vertheilt. Die Zeichnung ist wohl nicht von Girardet.

791. Unbekannter Kupferstecher, welcher um 1590 in Deutschland thätig war. Er variirte mit seinem Zeichen, denn er ist auch jener Monogrammist, den wir I. No. 1922 mit zwei satyrischen Blättern kennen lernen, welche radirt sind, und obwohl von geringem Kunstwerthe, doch einen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte der Zeit geben. Das Blatt mit dem gegebenen Zeichen stellt einen abenteuerlich gekleideten Mann mit weit ausgespreitzten Beinen in einer Landschaft vor. Er trägt eine Vogel-Leimruthe über der Achsel, auf den Sprossen zwei Affen, und zwei Vögel haben sich gefangen. Um seinen Kopf fliegen phantastische Insekten, und um den Leib gehen zwei Reihen von Hasen bis auf die Schenkel herab. In der rechten Hand hält er eine Krücke, an welcher die Eule flattert, und unter seinen Füssen setzt der Hund auf eine grosse Pflanze. Ein Narr und zwei Hasen tragen ähnliche Stangen. Ueber dem Schlosse auf dem Berge in der Ferne steht: *die hasenburgk.* Unten im Rande liest man: *Sich Lieber Sich. Wie beissen sie Mich | die kleinen vndt auch die grossen | Die Mucken Narren vnd affen etc.* Im oberen Rande ist die Schrift: *HOLA. WOHER. MIT. DER. LEINSCHTANGEN. ICH. MEINT. DV. WOLST. AVCH. FOGEL. FANGEN.*, fol. Das eine der I. No. 1922 erwähnten Blätter stellt eine reichgekleidete Dame mit ihren Buhlen im Zimmer, das andere zwei junge Mädchen im Taubenschlage vor, wie sie junge Cavaliere fischen.

792. Hans von Kulmbach soll nach der gewöhnlichen Annahme sich dieses Zeichens bedient haben. Wir haben es unter *HK* III. No. 1152 mit einem anderen Monogramme zusammengestellt, welches mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit dem kaiserlichen Hofmaler Hans Knoderer angehört, und dabei die Vermuthung ausgedrückt, dass dieser Knoderer auch durch die gegebenen Monogramme seinen Namen angedeutet habe. Allein zur Evidenz kann es nicht erhoben werden, wenn aber durch den Artikel III. No. 1152 wirklich etwas gewonnen ist, so sind es die Nachrichten über jenen Hans Knoderer, den bisher fast unbekannten Hofmaler des Kaisers Maximilian I. Für Hans von Kulmbach können wir aber nicht stimmen, indem auf einem seiner Hauptwerke das Monogramm *HC* III. No. 751 vorkommt, und das Gemälde mit dem zweiten Zeichen von 1510 nicht an die Kunstweise des A. Dürer erinnert, während Hans von Kulmbach theils nach Zeichnungen dieses Meisters malte, und auch in eigenen Compositionen als Nachahmer Dürer's sich kund gibt. Das Gemälde mit dem Monogramme und der Jahrzahl *1510* stellt die Geburt Christi auf Holz vor, und befindet sich im Besitze des Herrn von Osthorn in Klagenfurt. Letzterer erkannte es nicht für ein Werk des Hans von Kulmbach, sondern wollte es eher dem Hans Knoderer zuschreiben, welcher 1520 in Augsburg das Bürgerrecht aufgab, und vielleicht nach Wien sich gewandt hatte, da er den Räthen und Geschichtschreibern des Kaisers wohl bekannt war. Herr v. Vintler in Bruneck in Tyrol besitzt ein leider sehr beschädigtes Votivbild der Jöchlischen Familie, aus welchem man aber dennoch auf den Maler der

Geburt Christi von 1510 schliessen kann. Man könnte also annehmen, dass der Monogrammist *K H* in Oesterreich oder in Tyrol wenigstens einige Zeit gelebt habe, dass aber Hans Knoderer der Monogrammist sei, wagen wir nicht auszusprechen. In der höchst interessanten Handzeichnungs-Sammlung der Universität Erlangen, welche von dem jüngeren J. v. Sandrart herstammt, ist eine roth lavirte Stiftzeichnung der Madonna, welche mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzt, mit den Buchstaben *K. H. 1518* gezeichnet. Diese Zeichnung verräth einen sehr tüchtigen Meister, und es könnte wohl seyn, dass er mit dem Monogrammisten *K H* Eine Person sei. In diesem Falle heisst aber der Meister weder Hans von Kulmbach, noch Hans Knoderer, weil wir unter *H* den Familien- oder Ortsnamen vermuthen müssen.

Das Monogramm mit der Jahrzahl *1513* findet man auf einem Gemälde mit der Ehebrecherin vor Christus, ehedem im Peller'schen Hause zu Nürnberg. Es wird dem Hans von Kulmbach zugeschrieben.

793. Hans Kreuter, Maler aus Schneeberg, der Schüler des Lukas Cranach, ist III. No. 1154 eingeführt, und wir verweisen nur auf jenen Artikel. Heller nennt einen Joachim Kreuter als Schüler des L. Cranach. In beider Hinsicht ist aber Cranach jun. zu verstehen.

1564 KH

794. Carl Herrle, Ingenieur von München, war von 1850 an an der bayerischen Staatsbahn bethätigt, und zeichnete bei dieser Gelegenheit Ansichten von Bahnstrecken mit Stationsgebäuden, Brücken u. s. w in Aquarell. Solche Zeichnungen bilden einen langen Fries, und sind sehr genau durchgeführt. Herrle fügte das gegebene Monogramm bei.

KH

795. Unbekannter Formschneider, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts irgendwo in Deutschland lebte. Brulliot I. No. 2371 beschreibt eine Titeleinfassung zu: *Ein Vrteil unsers Eegemahels.* O. J. u. O. In Mitte der oberen Einfassung sieht man eine Taube und zu den Seiten Genien. In der linken Leiste steht ein nacktes Weib mit der Vase, und rechts ein Mann mit dem Schwerte. In der unteren Leiste halten drei singende Genien ein Blatt Papier. Rechts neben dem Kopfe des mittleren Genius bemerkt man das Zeichen, welches sich auch auf den Buchdrucker beziehen könnte. H. 6 Z. 3 L. Br. 4 Z. 4 L.

KH

796. Unbekannter Maler, dessen Lebenszeit die beigefügte Jahrzahl bestimmt. In der Handzeichnungs-Sammlung der Universität Erlangen ist eine roth lavirte Stiftzeichnung mit der sitzenden Madonna, welche das Kind stillt. Diese schöne Zeichnung gehört einem deutschen Meister an, vielleicht dem Monogrammisten *K H* No. 792. H. 5 Z. 11 L. Br. 5 Z.

KH 1518.

797. Kremnitz und **Königsberg** sind alte Münzstätten, aus welchen Gepräge in Gold und Silber hervorgingen. Auf Kremnitzer Münzen von 1452–1457 bezieht sich der Buchstabe *h* und *I* auf den Kammergrafen Hans Constorfer, auf jenen von 1499 bis 1516 *H* und *h* auf den Kammergrafen Hans Thurzo. Auf herzoglich preussischen Münzen von 1575 bedeutet *K. I.*: *Koenigsbergae Incisus.*

K—H.
K—h.
K—I.

798. Unbekannter Maler, welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Sein Zeichen fand Hr. Börner auf einer Federzeichnung, welche das Bildniss eines Mannes mit kurzen Haaren, und mit Schnurr- und Knebelbart bis

KP.

an den Gürtel im Pelzgewande zeigt. Links vom Monogramme steht die Ziffer *15*, und rechts eine undeutliche Zahl, wahrscheinlich *81*, so dass das Portrait 1581 entstanden ist. Es ist gut gezeichnet, und erinnert in Behandlung des Gesichtes an die in Holz geschnittenen Stimmer'schen Bildnisse. Börner glaubt, das Zeichen möchte eher dem Abgebildeten, als dem Zeichner angehören, da es am oberen Rande angebracht ist, und diess nicht der übliche Standort für Künstler-Monogramme ist.

799. Hieronymus Krispin, litthauischer Schatzmeister um 1664 bis 1666, liess auf Münzstempeln das Monogramm beifügen. KPL Es bedeutet: *H. Krispin Podskarbi Litewski.*

800. Hans Springinklee, Zeichner, Illuminist und Formschneider von Nürnberg, ist unter dem in richtiger Lage gegebenen Monogramm III. No. 1541 eingeführt, und wir haben im Verzeichnisse der Holzschnitte No. 1 auch auf den *Hortulus animae* von 1516 aufmerksam gemacht, um welchen es sich hier handelt. In diesem seltenen Gebetbuche sind drei Holzschnitte mit dem verkehrten Monogramme. Das eine Blatt stellt die Beschneidung des Jesuskindes vor. An der Mauer des alten Gebäudes steht das Monogramm über einem aus *R W* bestehenden Zeichen, welches ebenfalls verkehrt erscheint. Ein anderer Holzschnitt stellt die Auferstehung Christi vor. Auf dem Grabsteine bemerkt man das Monogramm des H. Springinklee. Im dritten Blatte mit dem verkehrten Zeichen erscheint oberhalb des Gewölbes die hl. Familie in einem offenen Bau. Das Christkind liegt vor der knieenden Mutter, und drei Hirten kommen, um den neugebornen Heiland zu sehen. Das Monogramm steht auf der zweiten Stufe rechts.

801. Jörg Köler, Steinmetz, scheint um 1523 in Nürnberg gelebt zu haben. Im Germanischen Museum daselbst wird eine alte Handschrift mit Zeichnungen aufbewahrt, welche verschiedenen Künstlern angehören. Auch von Jörg Köler kommen Zeichnungen vor, und es ist sein Monogramm beigefügt. Vgl. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, von Frhrn. H. v. Aufsess. Nürnberg 1853, S. 15.

802. Joseph Kirchmayr, Genremaler, geb. zu München 1806, begann in der Porzellan-Manufaktur daselbst, und leistete in der Ornamentik sowohl auf Glas als auf Porzellan Vorzügliches. Er malte auch selbstständig historische Bilder auf Glas, gründete aber seinen Ruf vornehmlich durch Jagdstücke in Oel, indem er die Jagd und das Jägerleben mit Geist und Humor erfasst hatte. Seine meisten Bilder dieser Art kamen in den Besitz des Grafen Arco-Zinneberg. Letzterem richtete er auch in seinem Palaste zu München einen Saal mit Möbeln aus Hirschgeweihen ein, welche mit den schönsten Schnitzwerken von Elfenbein nach Zeichnungen Kirchmayr's geziert sind. Auf Gemälden in Oel findet man das Monogramm des 1846 verstorbenen Künstlers.

803. Unbekannter Formschneider, früher irrig Jakob Kerver und Jakob Köbel genannt. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Frankfurt a. M., oder in der Schweiz, und wir haben ihm unter *I K* III. No. 2682 einen ausführlichen Artikel gewidmet. Die verkehrten Initialen kommen unsers Wissens nur auf einem einzigen Holzschnitte vor. Dieses Blatt

behandelt die Fabel von der Päpstin Johanna, wie sie in Gegenwart der Cardinäle und Bischöfe bei der Prozession entbunden wird. Links unten ist das gegebene Täfelchen. H. 2 Z. 10 L. Br. 5 Z. 3 L. Dieses Blatt kommt zuerst vor in: *Joannis Boccatii de Certaldo insigne Opus de Claris Mulieribus. Bernae, M. Apiarius 1539*, fol. Apiarius fügte den unsauberen Holzschnitt auch folgendem Werke bei: *Schimpff und Ernst durch alle Welthändel. Bern 1542*, fol. In Copie erscheint die Geschichte in: *Fürnemste Historien und exempel von widerwärtigen Glück — durch J. Boccatium — von Hier. Ziegler verteutscht. Augsburg, H. Stainer 1545*, fol. Eine weitere Copie mit vergrössertem Dolch kommt vor auf der Rückseite der *Epistola dedicatoria* in: *Ordo Eligendi Pontificis et Ratio de ordinatione etc. Tubingae 1556*, 4. Dann kommt auch ein fliegendes Blatt mit darunter gesetzten Versen vor: *Von hurebobst. — Ihr liebe cristleut höret des | eyn hur ist der babst gewest* — —, kl. fol. Dieses Blatt erschien wohl in der Schweiz, und bald nach 1542, wenn nicht früher. Die Zwinglianer fanden ein grosses Vergnügen darin, von einem Papst in Kindsnöthen zu wissen, und auch in Deutschland wurde die Fabel durch Wort und Bild verbreitet. Doch datirt der Ursprung der Fabel weit über die Reformation hinauf, so dass sie nicht auf die Ehre der Erfindung Anspruch machen kann. Sie ist also ein Produkt katholischen Witzes.

804. **Johann Kellerdaler** oder **Kellerthaler**, Goldschmied in Dresden, der ältere dieses Namens, hinterliess etliche Blätter in Bunzenmanier, welche zu den Curiositäten gehören. Brulliot II. No. 1800 gibt die Initialen in Doppellinien mit der Jahrzahl *1558*, sagt aber nicht, auf welchem Blatte sie vorkommen. Durch J. A. Börner wissen wir von zwei Bildnissen in einer Manier, welche das Eigenthümliche hat, dass die Stellen, auf welche das höchste Licht fallen muss, stark mit Punkten überdeckt sind, diese Punktirung da schwächer und weitläufiger wird, wo die Halbschatten beginnen, und dass sie allmählig verschwindet, je dunkler die Schatten werden sollten. Schwarz auf lichtem Grunde abgedruckt, bringen diese Platten also nicht die beabsichtigte, sondern eine entgegengesetzte Wirkung hervor. Sie müssen nach Börner bestimmt gewesen seyn, mit heller Farbe, vielleicht auch mit Gold, auf dunkleres Papier oder irgend einen anderen Stoff gedruckt zu werden, und sind die Abdrücke dann vielleicht zu Bücher-Einbänden benutzt worden. Wenigstens konnte diess der Fall mit Luther's Bildniss gewesen seyn; nur tritt noch ein Umstand ein, welcher einigermassen dagegen spricht. Börner kennt nämlich von Luther's Bildniss zweierlei Abdrücke. Der eine zeigt den Reformator nach rechts, und die Schrift über und unter dem Bildnisse ist verkehrt, der andere nach links und die Schrift rechtseitig. Das zweite Bildniss, jenes des Churfürsten Moriz von Sachsen, hat ebenfalls oben verkehrte deutsche Schrift, und die Abdrücke dieser Art sind von beiden Bildnissen weit kräftiger und schärfer, als jene mit gerader Schrift. Sind nun die Abdrücke mit verkehrter Schrift keine Contradrucke, gibt sie die Platte so, und ist demnach in dieser die Schrift rechtseitig eingestochen, so wären die Abdrücke mit gehöriger Schrift nicht, sondern vielmehr die Gegendrücke zu gebrauchen.

1) Das Bildniss des Dr. Martin Luther in $^3/_4$ Ansicht, mit einem geöffneten Buche in den Händen. Links und rechts oben Wappenschilde mit Lamm, Oriflamme und Rose. Ueberschrift: *Pestis erā vivus | Moriens ero mors tua papa.* Unterschrift: *Nach Christi geburt MDXLVI. ihar | den XVIII tag des Hornungs ist der selige |*

Doc. Martinus Luther eyn Prophet — — verscheidē | seynes alters LXIII. H. 6 Z. 3 L. Br. 4 Z. 6 L.

2) Das Bildniss des Churfürsten Moriz von Sachsen in Rüstung mit dem Streithammer in der Linken. Oben zu beiden Seiten das sächsische Wappen. Ueberschrift: *Von gottes gnaden Mavricius her | zog zu saxen des heÿ rom̄ : reiches erz- | marsch | alh vnd chvrfvrst etc.* H. 6 Z. 9 L.? Br. 4 Z. 9 L.?

3) Das Bildniss des Kaisers Carl V. im Brustbilde, mit Schwert und Reichsapfel, dem Wappen und seiner Devise, dann mit Ueber- und Unterschrift. *KI. 1551.* Rund, 4. Dieses Blatt haben wir nicht gesehen.

805. Unbekannter Formschneider, welcher um 1720 in Cöln thätig war. Er schnitt das Bild der hl. Luftildis mit dem Kirchenmodell zu folgendem Büchlein: *Das Leben der H. weitberuhmten Jungfrawen Lüfftildis. Cöllen bey H. Rieger Anno 1723*, 12. Unten rechts stehen die verkehrten Buchstaben, und in der Mitte: *S. LUFTILDIS.*

KI

806. Karel du Jardin, Historien- und Landschaftsmaler, ist oben unter *K. D. I. fe.* eingeführt, und wir verweisen zunächst auf jenen Artikel. In der Gallerie des Domherrn B. Speth in München war bis 1856 eine Landschaft mit zwei Ziegen, einem Schafe und einem Hunde, welche um das Mädchen gruppirt sind, welches im Vorgrunde eine Ziege melkt. Daneben steht ein Mann mit dem Milchgeschirre, und nicht ferne weidet ein abgemagertes Pferd. Hinter dem Gebäude auf dem Hügel des Mittelgrundes steigen kahle Felsen auf. Dieses Gemälde erkannte Speth als ein Werk des K. du Jardin. Wir wissen von keinem zweiten Bilde mit ähnlichen Initialen.

KJF

807. Cornelius Kittenstein, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Flandern thätig. Die Abbildung eines gestrandeten Wallfisches nach P. Molyn ist von 1629. Die Abbreviatur des Namens findet man auf Blättern mit Costümen nach Dirk Hals kl. fol. Nach Zeichnungen dieses Meisters stach er die fünf Sinne: *De vijf Zintuigen*, dann in fünf Blättern den Triumphzug des Prinzen von Oranien: *Zegepraal des Prinsen van Oranje*, fol.

Kitten. fe.
Kittenst. fecit

808. Unbekannter Töpfer, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts irgendwo in Deutschland arbeitete. Man findet Krüge in Cylinderform mit Wappen und halben Figuren geziert. Darunter ist auch ein Schild mit *KIW*, dem Zeichen des Modellirers oder Töpfers.

KIW.

809. Kilian Koch, Rechenpfennigmacher in Nürnberg, fertigte um 1580—1600 Spielpfennige mit verschiedenen Vorstellungen, und fügte die Buchstaben *K. K.* bei.

K. K.

Johann Bernhard Kern, Wardein, und **Kolb**, Münzmeister in Schwabach, signirten Münzstempel *K. K.* Sie waren um 1760—1765 thätig.

810. Reisende Münzbeamte von Avignon erhielten 1585—1590 ein münzartiges Zeichen mit diesen Buchstaben. Sie bedeuten: *Karolus Kardinalis De Borbonio.*

K. K. D. B.

811. Unbekannter Maler, welcher um 1512 thätig war. In der k. Gallerie zu Dresden ist das Brustbildniss eines bärtigen Mannes mit goldener Kette, und drei Pfeilen in der linken Hand. Im Cataloge der Gallerie von J. Hübner No. 1691 wird dieses Gemälde dem Lukas von Leyden zugeschrieben, wofür man keinen Grund findet. Ausserdem ist auch noch der Buchstabe *L* mit der Jahrzahl 1512 beigefügt, und diese Bezeichnung mag auch Lukas von Leyden geführt haben. Passavant hält das Bild für ein Werk der alten Schweizer Schule. In der Gallerie zu Augsburg ist ebenfalls ein Portrait mit diesen grossen Buchstaben. Die gegebenen Initialen sind jedoch auf die Hälfte reducirt. Wir verdanken die genaue Copie derselben dem A. Apell in Dresden. Das Gemälde ist 1' 3" hoch.

812. Johann Anton David Klinghammer, Stempelschneider war 1760 in Hildburghausen, und von 1763—1765 in Eisenach thätig. Auf Münzen kommen die Buchstaben *K L.* vor.

K. L.
KL.

Kettle, Pfennigmacher in Nürnberg um 1799, fügte auf den von ihm gefertigten Spielmarken ebenfalls die Buchstaben *K L.* bei.

Konrad Lange, Medailleur, geb. zu Ulm 1806, war Autodidakt, brachte es aber zu einer bedeutenden Vollkommenheit. Er arbeitete einige Zeit in Dethen, wurde 1843 in Wien angestellt, und starb daselbst den 24. Juni 1856. Man findet Medaillen mit *K. L.*

813. Unbekannter Bildhauer oder **Zeichner**, welcher vermuthlich in Hannover thätig war. In der Leipziger illustrirten Zeitung 1853 No. 544 finden wir das in Holz geschnittene Bildniss des Wilhelm Kaiser, Oberregisseurs des Hoftheaters zu Hannover, welches mit den gegebenen Buchstaben bezeichnet ist. Zum Vorbilde diente eine plastische Arbeit, und daher mag unter *K L.* der Bildhauer verstanden werden.

814. Georg und **Martin von Klussenberg** sind die Verfertiger der Reiterstatue des hl. Georg in Erz, welche Kaiser Carl IV. 1373 auf der Brücke in Prag errichten liess. Diese Statue war bis 1562 an Ort und Stelle, Dlabacz sagt aber im dritten Bande der neuen Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft S. 118, dass sie stark beschädigt und umgegossen worden sei. Diese Angabe ist uns nicht klar, wenn die im Schlosshofe zu Prag aufgestellte Reiterstatue des hl. Georg dieselbe ist. Es ist diess ein meisterhaftes Gusswerk des 14. Jahrhunderts, und wohl dasjenige, dessen Balbin und Beckowsky erwähnen. Nach der Angabe dieser Schriftsteller stand auf dem nicht mehr vorhandenen Schilde des hl. Georg: *A. D.: 1373 hoc opus imaginis S. Georgii p. Martinum et Georgium de Clussenberch conflatu est.* Der Historienmaler Alexander Lesser in Warschau hatte 1862 dieses Werk genau untersucht, und er fand am inneren linken Knie des Heiligen das gegebene Zeichen angebracht, welches aber im zweiten Buchstaben nicht deutlich *L* zeigt. An der Rüstung des rechten Knies ist ein aus *A R* bestehendes Monogramm. Wenn nun nach Dlabacz

die Statue des hl. Georg auf der Prager Brücke wirklich umgegossen wurde, so ist jene im Schlosshofe eine andere, da sie keine Spur eines neuen Gusses verräth.

815. Carl August Lebschée, Architekturmaler und Radirer, ist im ersten Bande No. 2225, und im zweiten No. 333 eingeführt, und wir können uns daher kurz fassen, da wir über diesen noch in München lebenden Künstler bereits ausführlich gehandelt haben. Die gegebenen Buchstaben kommen auf kleinen radirten Landschaften mit Figuren vor. Lebschée's Blätter sind sehr schön behandelt.

KL
KL.

816. Unbekannter Maler, dessen Lebenszeit die beigefügte Jahrzahl bestimmt. Im k. Cabinet zu München ist eine Federzeichnung mit einem vom Rücken gesehenen Landsknecht. Auf diesem Blatte kommt das Monogramm mit der Jahrzahl 1569 vor. Es ist verkehrt eingeschrieben und daher kann man annehmen, dass die Zeichnungen als Vorlage für einen Kupferstecher oder Formschneider betrachtet wurden.

817. Moriz Kellerhoven, Maler und Radirer, geb. zu Altenrath im Herzogthum Berg 1758, gest. zu München 1830, hinterliess mehrere Blätter, welche geätzt und in Aquatinta behandelt sind. Auf diesen Blättern kommt das Monogramm gewöhnlich in richtiger Stellung vor, und daher kommen wir unter *MK* auf Kellerhoven zurück. Ein radirtes Blatt von 1794 stellt ein altes Weib vor, welches einen jungen Mann durch Geschenke zu verführen sucht, ein anderes einen Philosophen, welcher dem Schüler den Spiegel zeigt. Diese Blätter sind nach Manfredi bearbeitet. Sie kommen mit und ohne Aquatinta vor, kl. fol.

818. Martin Kowustul, Zeichner und Lithograph, geb. zu München 1802, gest. daselbst 1837, fertigte die Zeichnungen folgenden Werkes: *Das Münchner Bürger-Militär in allen Waffengattungen und Uniformen von den Jahren 1790 bis gegenwärtige Zeit, in colorirten Blättern nach Angabe des Herausgebers Valentin Kolb, lith. unter der Leitung des Zeichnungs-Vorstandes Kowustul. München 1834*, gr. 4. Dieses Werk besteht aus 40 Blättern, auf welchen das Monogramm und der Stempel des V. Kolb vorkommen. Letzterer stellte *K* in *V*.

819. Karel van Mander, Historienmaler, geb. zu Meulenbeke in Flandern 1584, gest. zu Amsterdam den 11. Sept. 1606, gehört als Künstler und Schriftsteller zu den Notabilitäten seiner Zeit, obgleich die holländische Schule bereits im Verfall begriffen war. Seine Gemälde sind ziemlich selten, und zuweilen mit dem Monogramme bezeichnet. Auch auf Kupferstichen von Jakob Matham, Jakob de Gheyn, Zacharias Dolendo u. A. kommt dasselbe entweder allein, oder mit dem Beisatz: *Inue, jnuen., jnvent.*, vor. Der Künstler verband das Monogramm auch mit dem Namen. Auf dem mit allegorischen Figuren gezierten Titelblatte zum *Spieghel der Schryfkonst in den welcken ghesien worden veelderhande Gheschriften — door Jan vanden Velde. Amsterdam 1605*, fol., ist das Monogramm auch mit einem *A* gegeben, so dass man K. van Maander lesen muss. Der Künstler zeichnete auch das Bildniss des berühmten Schreibmeisters Jan van den Velde, welches J. Matham für dasselbe Werk gestochen hat, in welchem es dem

KM, KM
KM jnvent., KM in

A. Bartsch entging. K. van Mander war ein Meister von umfassendem Talente. Die nach seinen Gemälden und Zeichnungen gestochenen Blätter sind zahlreich. Darunter sind Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente von J. Saenredam, Z. Dolendo, J. de Gheyn, N. Clock, J. Matham, J. Boscher und Ungenannten. Er behandelte in sehr reichen und schönen Compositionen die Passion in der Weise des A. Dürer und L. von Leyden. Sie sind von Z. Dolendo auf 13 Blättern trefflich gestochen und mit einem Titelblatte versehen, 8. Ebenso schön ist die Folge der Apostel mit dem Heilande stehend mit landschaftlichen Hintergründen. In einer Folge ven 14 Blättern ist dieses Werk unter dem Titel das Credo bekannt, und von Jakob de Gheyn gestochen. Zahlreich sind die allegorischen Compositionen in Kupferstichen von Z. Dolendo, J. Sadeler, J. de Gheyn, C. van Breen, J. Matham, W. van Swaneburg, Nikolaus Clock und Ungenannten. Man muss aber die Blätter nach dem jüngeren K. van Mander zu unterscheiden wissen. Dann bewegte sich van Mander auch auf dem Gebiete der Mythologie. Ein charakteristisches Blatt von Claus Clock stellt den Apollo im Wettstreit mit Marsyas vor 1589, s. gr. qu. fol. Ein äusserst fein gestochenes Blatt von J. de Gheyn stellt in einem Medaillon Perseus und Andromeda vor, 1588. Von ihm selbst sehr geistreich radirt ist ein Blatt mit der Ceres, wie sie ihre Tochter sucht, und von den Knaben mit der Alten verspottet wird. Dieses Blatt ist sehr selten, gr. 8. Im Verlage des H. Hondius erschien eine Folge von 10 netten Landschaften in qu. 8.

K. van Mander erscheint bei der Betrachtung der vielen nach ihm gestochenen Blätter als einer der tüchtigsten holländischen Meister am Schlusse des 16. Jahrhunderts, der italienische Einfluss hatte ihn aber der guten alten Schule entfremdet. Wir müssen ihn auch als Schriftsteller loben. Sein *Schilderboek* von 1604, 1617 und 1618, dann in neuer Ausgabe von J. de Jongh von 1764 bildet die Grundlage der holländischen Kunstgeschichte. Die alten Ausgaben sind selten. J. de Jongh liess mit Unrecht die poetische Abhandlung über *Den grond der edel vry Schilderconst* weg. Diese Abhandlung erschien auch unter folgendem Titel: *Carel van Mander, den Leermeester der Schilderkonst, ontrymd door W. de Geest. Leeuwarden 1702*, kl. 8. K. van Mander, auch Vermander, befasste sich auch mit der Poesie, seine Dichtungen wurden aber grösstentheils erst nach seinem Tode bekannt. Wir nennen: *Bucolica en Georgica, dat is: Ossenstal en Landtwerk Virgilii. Amsterdam, Z. Heyns 1597*, 8.; *De eerste boeken van den Ilyas, door Homerus, in Nederd. dicht. Haerlem 1611*, 8.; *Olyfberg ofte Poëma van den laetsten dag. Haerlem 1609*, 8.; *De Nederlandsche Helicon. Alcmaer 1610*, 12. K. van Mander dichtete auch mehrere geistliche Lieder, welche in Gesangbücher aufgenommen wurden, wie in: *Het klein Hoorns Liedtboekje, inhoudende eenige Psalmen Davids, Lofzangen en geestelyke Liedekens seer bekwaam om in de Vergaderingen der Gelovigen* (Mennoniten) *gezongen te worden. t'Amsterdam by Abel van der Storck 1675*, dann in einer späteren Ausgabe bei *Weduwe Jacobus Lootsman 1684*. Der niederländische Dichter Maryn de Brouwer besorgte 1633 die dritte Ausgabe eines sonderlichen Büchleins: *Aärons roeden*. Ohne Druckort. Der Text und die Verse sind von K. van Mander. Ein Sammelwerk erschien unter folgendem Titel: *De gulden Harpe, inhoudende al de Liedekens, die voor desen door K. V M. gemaakt zyn. Vermeerderd met het Broodthuys, verscheyden Liedekens ende Gedichten. Haerlem by Paschier van Wesbusch 1627*. Mit gothischen Lettern gedruckt und mit dem Bildnisse des K. van

Mander, 16. Dieses Liederbuch erschien aber schon 1626 zu Amsterdam bei Baroet Otsz. Im Jahre 1643 wurde zu Rotterdam eine neue Ausgabe veranstaltet.

Die Biographie dieses Malers und Dichters findet man in dessen Schilderboek von 1604 an, wahrscheinlich von Adam van Mander, dem Bruder des Karel. Dazu nennen wir noch: *Epitaphiën ofte Grafschriften, gemaeckt op het afsterven van Carel van Mander, Schilder en Poeet, overleden 11 September 1606. Leyden 1609*, 8.

820. **Kenny Meadows,** Zeichner und Maler in London, gehört zu KM den fruchtbarsten englischen Künstern neuer Zeit. Er trug viel KM. zur Illustration bei. Aufsehen erregten seine Zeichnungen von Bildern aus dem englischen Volksleben in französischen Holzschnitten mit Text. Von 1839 an erschien eine deutsche Ausgabe mit Holzschnitten in Abklatschen: *England und die Engländer, in Bildern aus dem Volke*, gr. 8. Die Pforzheimer Ausgabe von 1840 ff. enthält Copien. Ein Prachtwerk ist folgendes: *The illustrated Shakespeare, revised from the best authorities: with annotations and introductory remarks on the plays, by distinguished writers; also, a memoir of Shakespeare, and an essay on his genius, by B. Cornwall: with a series of new illustrative etchings on steel and 1000 engravings on wood designed by K. Meadows. 3 Vols. London 1845*, imp. 8. Eine spätere Ausgabe mit denselben Illustrationen ist betitelt: *The complete works of Shakespeare illustrated by Kenny Meadows. London 1857*, roy. 8. Sehr schöne Holzschnittvignetten sind in: *Midsummer Eve, a fairy Tale of Love by Mrs. S. C. Hall. London 1849*, 8. Auf den Holzschnitten nach den Zeichnungen des K. Meadows kommen die Initialen vor. Man findet aber auch in anderen Werken Holzschnitte mit diesen und ähnlichen Buchstaben.

821. **Kilian Metzinger,** Landschaftsmaler, geb. zu Aschaffenburg 1806, absolvirte das Gymnasium seiner Vaterstadt, und bezog die Universität in München, wo er sich aber 1830 mit solcher Vorliebe der Kunst widmete, dass er zuletzt auf einen Staatsdienst verzichtete. Auf Landschaften aus der Zeit um 1832 kommen die Cursiven oder ein aus *M* bestehendes Zeichen vor. Metzinger ist seit 1834 Sekretär des Kunstvereins in München, malt aber in seinen freien Stunden auch Landschaften in Oel, deren durch die Verloosungen des Vereins in den Privatbesitz übergingen.

K. M.

822. **Cornelis** oder **Claas Molenaer** könnten durch diese Buchstaben den Namen angedeutet haben. Man findet sie auf Landschaften, welche in einem klaren Silberton fleissig vollendet sind. Cornelis malte kleine Landschaften, meist mit altem Gemäuer, an welchem gewöhnlich ein Hollunderbaum blüht. Er vollendete jeden Tag ein Bild, und hatte dafür nach dem Maasstabe einen Preis. Cornelis Molenaer arbeitete überhaupt im Taglohn, und zog auf dem Laude herum. Auch Claas Molenaer malte Landschaften und Strecken an Wällen und Canälen bei Winterszeit mit vielen Figuren. Beide Künstler waren um die Mitte des 17. Jahrhunderts thätig.

K. M.

823. **Als Münzzeichen** bedeuten diese Buchstaben auf dänischen *Kobber-Mynt*, und auf schwedischen Münzen *Koppar-Mynt*. Auf Silbermünzen von 1833—1835 ist *Kjöbenhavens-Mynt* zu lesen. Auch auf russischen Münzen kommen diese Buchstaben vor, von 1766 an auf solchen aus der Münzstätte in Koliwan in Sibirien und von 1788 an in Kolpina.

K. M.

824. Franz Nikolaus König, Genremaler und Radirer, geb. zu Bern 1760, gest. 1832, ist im zweiten Bande No. 2309 eingeführt, und wir verweisen zunächst auf jenen Artikel. Das gegebene Zeichen findet man auf einem Blatte in Tuschmanier, welches ein auf der Bank sitzendes altes Weib von zwei jungen Mädchen umgeben vorstellt, qu. 8. Auf kleinen radirten Blättern mit Landschaften und mit Köpfen von Männern und Thieren ist das Monogramm in richtiger Stellung, so dass wir es unter *N K* bringen.

825. Unbekannter Maler, welcher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war, und dem Bernhard van Orley zeit- und kunstverwandt ist. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde, welches eine Reihe kleiner Darstellungen aus dem Leben Jesu enthält. Das Mittelbild hat drei Abtheilungen. Oben ist die Verkündigung der Maria und die Darstellung des Jesuskindes im Tempel, unten die Anbetung den Hirten, woselbst das Licht vom Kinde ausgeht. Mehr rückwärts ist Joseph beschäftigt, am Feuer die Windeln zu trocknen. Den Hintergrund bildet eine Landschaft, und auf dem Hügel erscheint der Engel den Hirten. Auf dem rechten Flügel ist oben die Flucht nach Aegypten, unten die Beschneidung Christi vorgestellt. Der linke Flügel zeigt oben die Abnehmung vom Kreuze, unten die Grablegung. Nach Waagen, Verzeichniss der Gemälde-Sammlung S. 194, kommt auf diesem Altärchen das gegebene Zeichen vor, und folgende Schrift: *a° xv° en xxi den xx^ten^ september.* Das Bild ist also von 1521. Nach dem von Direktor Waagen gegebenen Zeichen muss man eher *kn*, als *bn* lesen.

826. Knoll und **Riederer** waren von 1777—1793 an der Münze in Nürnberg thätig, ersterer als Wardein, letzterer als Münzmeister. Auf Münzen kommen auch die Buchstaben *K. R.* vor.

K. (N.) R.

827. Carl Theodori, Kunstliebhaber und Kanzleirath des Herzogs Maximilian in Bayern, malte Landschaften in Oel und Aquarell, und radirte auch solche in Kupfer. Etliche Radirungen stammen aus dem Jahre 1825, und sind mit den gegebenen Buchstaben bezeichnet. Der zweite ist als griechisches Theta zu nehmen, aber nicht so gebildet, wie Brulliot II. No. 1804 ihn gibt. Auch auf Aquarellen kommen diese Buchstaben vor. Theodori hatte entschiedenes Talent zur Kunst, und erhebt sich weit über die sogenannten Dilettanten. Er starb zu München 1857 im 69. Jahre.

K.Θ.fec. 1825.

828. Als Münzzeichen kommen die ersten Buchstaben auf Münzen vor, welche in Clausenburg geprägt sind, und sie bedeuten *Kolos-Vár.* Eine russische Medaille auf die Wegnahme dreier schwedischen Fregatten unter Peter dem Grossen 1719 zeigt die Buchstaben *K. O.*, und sie beziehen sich wahrscheinlich auf den uns unbekannten Medailleur.

K-O. } K. O. }

829. Die dänische asiatische Compagnie liess 1746 Münzen prägen, auf welchen diese Buchstaben *Kongelik Octroieret Dansk Asiatiske Compagnie* bedeuten.

K. O. D. A. C.

830. Wilhelm Körner, Stempelschneider in Cassel von 1804—1833, hinterliess sehr schöne Gepräge, deren nach Schlickeysen mit der Abbreviatur bezeichnet sind. Körner war Hof- und Münzgraveur.

K Ö R.

831. Unbekannter Kupferstecher, dessen Heineke (Neue Nachrichten etc.) S. 378 erwähnt. Dieser Schriftsteller spricht
KOM. von einem Blättchen, welches im Runde eine sitzende Heilige mit einem Wappenschilde vorstellt. Im Schilde ist eine Bandrolle mit den verkehrten Buchstaben. Heinecke beschreibt dieses Blättchen unter den Arbeiten von Künstlern aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Wir haben es nicht gesehen, und auch anderwärts nicht erwähnt gefunden.

832. Daniel Carl Kominek ist durch ein Schriftbuch bekannt:
Kom: Inv: A fec. *Neue Teütsche und Lateinische Versalien oder Anfangs-Buchstaben, erfunden und vorgestellt durch Daniel Carln Komineck, der Königl. Böhemischen Hoff Cantzley Expeditorem Anno 1699*, kl. qu. fol. Christian Posch hat diese Buchstaben gestochen. Komineck deutete durch die Abbreviatur seinen Namen an.

833. KONSAEL steht auf einem Gemälde in der Gallerie zu Pommersfelden. Es stellt eine Gesellschaft von berühmten holländischen Malern vor, und ist von Gonzales Coques (1618—1684). Dieser Name kommt wohl nicht zum zweiten Male vor.

834. Carl Ponheimer, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 1757, hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern,
K. P. sc und darunter schön gezeichnete und zart radirte Landschaften, auf welchen ein aus *P K* bestehendes Monogramm vorkommt. Die gegebenen Buchstaben findet man auf Blättern eines Ornamentenwerkes von J. Hagenauer. Es erschien in Folgen, fol.

835. Die königlich preussische Porcellan-Manufaktur bediente
K. P. M. sich Anfangs, von 1743 an, eines Stempels mit dem Scepter, später aber der Initialen *K. P. M.*, welche durch die Roulette unterbrochen sind, um die Nachahmung zu verhüten. Das preussische Porzellain gehört sowohl hinsichtlich der Masse, als der künstlichen Farbengebung zu dem schönsten in Europa. Die Manufaktur gründete 1740 der Banquier Gutskowski, im Jahre 1743 erwarb sie aber Friedrich der Grosse. M. Gil in Paris ahmt seit einigen Jahren die Gruppen der Fabrik mit Erfolg nach.

836. Unbekannter Maler, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig war. In der Collegiat-Kirche zu St. Wolfgang in Oberbayern befindet sich ausser anderen alten
✠ K. R. Malwerken ein Gemälde, welches das jüngste Gericht in kleinen Figuren vorstellt. Dieses Werk ist mit dem gegebenen Zeichen versehen, worunter ein uns unbekannter bayerischer Künstler seinen Namen andeutete. Die Entstehung des Bildes ist vor 1500 zu setzen, oder wenigstens fällt sie um diese Zeit. Die beigeschriebene Jahrzahl 1554 ist späterer Zusatz, und deutet vielleicht auf eine Restauration.

Die Kirche des hl. Wolfgang am Burgholz wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut, doch erst 1484 kam sie durch eine Schankung des Sigmund von Frauenberg zu jenen Mitteln, welche eine Ausschmückung durch Malwerke erlaubten. Andere Bilder der Kirche sind mit *I B* bezeichnet.

837. Unbekannter Kupferstecher, welcher in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig war. Ein Blatt mit diesen Initialen, welche unten die Randlinie berühren, stellt die Vermählung der hl. Catharina vor. Der Künstler war mit der italienischen Schule vertraut, und lebte wahrscheinlich in Italien. Das Blatt gehört zu den Seltenheiten, kl. fol.

838. Christian Joseph Krüger, Medailleur und Wachsbossirer, geb. zu Dresden 1759, gest. 1814, hinterliess Gepräge, auf welchen die Buchstaben *KR* vorkommen. Er war Münzgraveur in Dresden.

KR.

839. Karl Russ, Historienmaler und Radirer, geb. zu Wien 1779, gest. daselbt 1834, behauptet im Künstler-Lexicon eine ausführliche Stelle, und wir haben auch seine Blätter verzeichnet. Sie sind theils radirt, und theils in Aquatinta behandelt. Die Buchstaben *KR* findet man auf einem Blatte, welches Herkules vorstellt, wie er in der Wiege die Schlangen erdrückt. Links unten sind die Initialen, rechts die Jahrzahl 1807, qu. 12. Das Zeichen mit der Jahrzahl 1810 steht auf dem Blatte mit dem Genius der Künste, welcher einen jungen Mann begeistert.

KR 1807.
KRS 1810

840. J. Kretschmer, Kupferstecher in Stuttgart, arbeitete für Sattler's topographische Geschichte des Herzogthums Würtemberg. Stuttgart 1784, 4. Das Bildniss des Grafen Bruno, Abts von Hirschau, dann einige Blätter mit Ansichten von Kirchen, Grabsteinen etc. sind wie oben gezeichnet.

Kr:Sc.

841. Salomon Koninck, Historienmaler und Radirer, geb. zu Amsterdam 1609, hinterliess mehrere radirte Blätter im Geschmacke Rembrandts, welche Bartsch (*Catalogue de toutes les estampes de Rembrandt II.* No. 68—73) beschreibt. Auf diesen Blättern kommt der Name vor, es scheint sich aber auch das gegebene Monogramm *KS* auf ihn zu beziehen. Man findet es mit dem andern, wohl aus *Gf* bestehenden Zeichen auf einem radirten Blatte mit dem Brustbilde einer alten Frau mit der Pelzmütze. Das zweite Zeichen mit der Jahrzahl 1640 bezieht sich höchst wahrscheinlich auf Gerbrandt van den Eeckhout, welcher diese Büste nach der Zeichnung von Koninck radirt hat. Das Blatt ist sehr vollendet, kommt aber selten vor. Das zweite Monogramm kann nicht *Fecit 1640* bedeuten, so dass man den S. Koninck für den Verfertiger halten müsste. Im zweiten Bande No. 14 haben wir ein Blatt mit dem alleinigen Zeichen beschrieben.

KS Pin
GF 1640

842. Karl Schlotthauer, Landschaftsmaler, geb. zu München 1803, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und unternahm dann Reisen in's bayerische Oberland, in welchem er reichen Stoff zu Gemälden fand. Auf Landschaften und Architekturbildern in Oel und Aquarell kommt das Monogramm vor, auch mit veränderter Jahrzahl. Schlotthauer wurde zum Professor der Zeichenkunst in Lindau ernannt.

K 1829.

843. Unbekannter Kupferstecher oder **Kartenfabrikant**, welcher um 1580—1590 in Deutschland thätig war. F. v. Bartsch (die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien S. 147) beschreibt ein Kartenspiel im Format der Trappola von 48 Blättern. Die Platten sind im Wiener Exemplare auf zwölf halbe Bogen in folio

K·S.

abgedruckt, so dass je vier Karten in weiches Metall gestochen wurden. Die Karten haben eine Höhe von 5 Z. 1 L., und eine Breite von 2 Z. 8 L. Die Bilder sind durch weibliche Figuren und weibliche Verrichtungen in karrikirter Zeichnung wiedergegeben, die Farben von Caro, Pick und Treff durch Schelle, Kleeblatt und Eichel bezeichnet. Die ersten 16 Karten: Kaiserinnen, Königinnen, Asse und Zehner (?) tragen keine Nummern, hingegen aber die Farben selbst II—IX in der Mitte über den Bildern. Die meisten Blätter haben deutsche Inschriften. Die vier Königinnen sind die französische, polnische, ungarische und spanische, die Kaiserinnen die türkische, äthiopische, khattaische und römische. Die Asse tragen Weiber auf Fahnen, die Zehner (?) bilden thronende Königinnen mit Hirsch, Einhorn, Löwe und Hund. Die II. stellen in den vier Farben Männer unter Frauenherrschaft vor, die III. und IV. die Tugenden mit lateinischer Benennung, die V. musikalische Instrumente, die VI—IX. in den Farben weibliche Hausarbeiten und Küchenverrichtungen. Das Herzblatt der IX. ist *K. S.* gezeichnet. Diese Buchstaben stehen an der Wand, und bedeuten entweder den Künstler oder den Fabrikanten, welcher aber Beides seyn kann. Ausser dem unbeschnittenen Exemplar der Wiener Bibliothek dürfte kein zweites vorkommen. Einzelne Blätter findet man colorirt.

844. Carl Ludwig Seeger, Landschaftsmaler, geb. zu Alzey im Grossherzogthum Hessen um 1803, bezog 1826 die Akademie der Künste in München, und wurde da bald unter den ersten der damaligen Landschafter genannt. Er schilderte mit Vorliebe Gegenden des bayerischen Hochlandes mit seinen Seen, Wäldern, Felsenmassen, Wasserfällen und freundlichen Alpenwohnungen. Auf Gemälden aus der Zeit von 1828 an kommen die gegebenen Buchstaben vor. Im Jahre 1837 wurde Seeger Gallerie-Inspektor in Darmstadt, wo er noch in voller Thätigkeit ist. Auf seinen späteren Bildern kommt gewöhnlich der Name vor. Sie bestehen in Landschaften, theils mit vorwaltender Figurenstaffage.

K. SeR.

845. Unbekannter Kupferstecher, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts thätig war. Er copirte das Blatt von Barth. Beham mit den vier Todtenköpfen, B. No. 28. Das Bild ist von der Gegenseite dargestellt, indem das auf dem Rücken liegende Kind rechts zu sehen ist. Rechts unten in der Ecke ist ein Täfelchen mit den Buchstaben *K T.*, und oben steht: *MORS OMNIA AEQUAT.* H. 2 Z. Br. 2 Z. 10 L.

KT

846. Baron Hans Georg Wenzel von Knobelsdorf, der berühmte Baumeister des Königs Friedrich des Grossen von Preussen, welcher 1753 im 56. Jahre starb, hinterliess eine geistreich radirte Landschaft mit einer grossen Urne. Der Künstler dachte sich ein Stück eines Parkes, wo ein Herr eine Dame begrüsst. Auf diesem Blatte kommt das gegebene Zeichen vor. H. 7 Z. 6 L. Br. 6 Z. 2 L. Baron Knobelsdorf fertigte den Plan zu den Anlagen des Lustgartens in Potsdam und des Thiergartens in Berlin. Die Radirung gehört zu den Seltenheiten.

847. Carl von Enhuber, Genremaler, geb. in Hof 1811, machte seine Studien auf der Akademie in München, und lebt seit Jahren in dieser Stadt. Seine Gemälde geben Scenen aus dem Volksleben, und sind meist mit Laune aufgefasst. Auf vielen Bildern kommen statt des Namens die Buchstaben *K. v. E.* vor. Die schief gestellten Initialen findet

K. v. E.

K v E.

man auf einer Original-Lithographie in H. Kohler's Münchner Album 1841. Dieses Blatt stellt einen Knaben vor, welcher mit dem Blasrohre nach hölzernen Soldaten schiesst, während ihm ein Invalide aufmerksam zusieht, qu. fol. Wir machen auch noch auf andere nach seinen Gemälden lithographirte Blätter aufmerksam.

Die Mutter. Lithogr. von W. Straucher, gr. fol.

Die Feierstunde des Gärtners. Lithogr. von A. Kauffmann für F. Hohe's neue Malwerke aus München 1845, gr. fol.

Sommer-Abend. Der Schwimmlustige, lithogr. von F. Leybold, fol.

Das Atelier eines Malers. Lithogr. von J. Wölffle für den Salzburger Kunstverein 1850, fol.

848. Unbekannter Töpfer, welcher um 1731 in Holland thätig war. Man findet Porzellanteller und andere Gefässe, welche in blauem Camaïeu verziert sind. Als Stempel des Töpfers sind die Buchstaben *KVK* mit der Jahrzahl eingedruckt.

K V K
17·31

849. Karel van Mander, Historienmaler und Schriftsteller, behauptet unter dem Monogramm *KM* No. 819 eine ausführliche Stelle, und wir bemerken hier nur, dass die Buchstaben *KVM* auf Kupferstichen von Jakob und Willem de Gheyn, Zacharias Dolendo, C. van Breen und anderen holländischen Meistern vorkommen. Man findet aber auch auf Blättern nach Zeichnungen und Gemälden des jüngeren Karl van Mander diese Initialen. Der ältere Meister starb 1606, zu einer Zeit, in welcher der jüngere van Mander bereits ausübender Künstler war, da er 1579 in Kortrijk geboren wurde. Er wurde 1616 nach Copenhagen berufen, um Cartons zu Tapeten für das Schloss Fredriksborg zu verfertigen. König Christian IV. wollte Darstellungen der wichtigsten Begebenheiten aus dem Kriege gegen Schweden im Jahre 1613, und daher musste Karl van Mander den Kriegsschauplatz in Augenschein nehmen. Im August 1619 waren bereits 18 Tapeten aus Delft in Copenhagen angekommen, es wurden aber deren 26 angefertigt, alle nach Cartons von K. van Mander jun. Der Künstler starb aber 1623 in Delft, und an seine Stelle trat in Copenhagen der dritte Karl van Mander, der Sohn des zweiten Künstlers dieses Namens. Er war Hofmaler des Königs Christian IV., dessen Bildniss im Schlosse Christiansborg als Meisterstück erklärt wurde. Karl van Mander III. war ein trefflicher Bildnissmaler, in den Sammlungen zu Copenhagen findet man aber auch historische Darstellungen und Genrebilder von ihm. Auf Radirungen von A. Haelweg kommen die Buchstaben *KVM* vor. Die Bildnisse des Königs Christian IV. und seiner Prinzen sind zahlreich, und fast alle von Haelweg radirt und gestochen. Ein späteres Bild ist jenes des Königs Friedrich III. mit der Unterschrift: *Ad effigiem — primum de K. v. M. ad vivum depict. hanc denuo exsculpsit Mathias Petri Goldschmid Husens. 1653.* K. van Mander verband auch die Buchstaben *KM* zum Monogramme, wie der alte Meister dieses Namens. Dieses Zeichen kommt unter einem seltenen Portraite von Haelweg mit dem Beisatz: *En Coppenhague le 14 de May 1631*, vor. Der dritte K. van Mander wurde immer mit dem zweiten identificirt, indem man nur zwei Künstler dieses Namens kannte. Dr. G. J. Burman Becker in Copenhagen stellte aber 1856 das Verhältniss ins rechte Licht, indem er in der *Kronijk van het*

K·V·M·, KvM.
K & M. pinx.

historisch Genootschap te Utrecht sogar fünf Karl van Mander nachwies. Der dritte Meister dieses Namens zeichnete die anatomischen Abbildungen folgenden Werkes: *Icones plerarumque partium tam internarum quam externarum humani corporis naturali magnitudine et forma secundum ductum sectionum Thomae Bartholini a Carolo van Mander, Apelle Regio, vivis primum coloribus, deinde ab Alb. Haelwegh aeri incisae — —. Hafniae 1662.* K. van Mander III. war auch ein Liebhaber des Schnupftabaks. Von ihm ist eine Schrift: *Lauwerkrans van alle liefhebbers des Snuyfftabackes. Coppenhagen 1665*, 4., und ein Gedicht: *De pulvere Tabaci, poema. Hafniae 1666*, 4. Der Künstler starb zu Copenhagen 1672, und wurde in der St. Peterskirche begraben.

Der vierte K. van Mander, von welchem Burman Becker spricht, war ein Instrumentenmacher. Sein gleichnamiger Sohn, Hauptmann in Diensten des Königs Christian V., malte 1689 das Bildniss des Dichters Boileau-Despréaux, welches Haas in Copenhagen gestochen hat. Diess ist nun der fünfte Karl van Mander.

850. **Carl van Sichem**, Kupferstecher, welcher um 1600—1615 in Arnheim lebte, fand unter dem Monogramm *C V S* II. No. 805 bereits eine Stelle, und daher bemerken wir hier nur, dass auf einigen Blättern auch das gegebene Monogramm vorkomme, während es auf anderen in Verbindung mit dem Namen steht. Wir nennen neben anderen die Bildnisse der Margaretha von Oesterreich, der Königin Maria von Ungarn, des Erzherzogs Mathias von Oesterreich, und des Grafen Robert Dudley Leycester. Bildnisse von C. van Sichem findet man in der Geschichte der Niederlande von Emanuel van Meteren. Arnheim 1614, kl. fol.

851. **Wolfgang Kilian**, Kupferstecher von Augsburg, scheint das Blatt mit diesem Zeichen gefertigt zu haben. Es stellt einen Geharnischten mit Dolch und Hellebarde vor. Links am Schafte der Säule lehnt ein leeres Wappenschild, und unten am Steine ist das Zeichen. H. 7 Z. 9 L. Br. 4 Z. 11 L. Die Kunde von diesem Blatte verdanken wir dem Hrn. Börner, er glaubt aber einen unvollendeten Probedruck zu erkennen, da der Schnauzbart nicht ganz ausgedrückt, der Wappenschild leer ist, und der Hintergrund fehlt. Der grosse unbearbeitete Stein am Boden scheint zur Aufnahme einer Schrift bestimmt zu seyn.

852. **Conrad Wiessner**, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1796, gründete als Landschafter seinen Ruf. Wir haben ihm im Künstler-Lexicon eine würdige Stelle angewiesen, und daher handelt es sich hier nur um ein paar seiner früheren Blätter, von denen die Radirung aus der Zeit seiner Lehre bei Ambros Gabler stammt. Es ist diess die gegenseitige Copie einer Landschaft nach Wilhelm Kobell, welche B. v. Stengel No. 47 unter dem Titel „*Le pic*“ beschreibt. Wiessner bezeichnete das Blatt mit dem ersten Monogramme, schrieb aber auf seinen grösseren Blättern immer *Conrad* statt *Konrad*. Das zweite Zeichen steht auf einer Lithographie, welche 1815 als Neujahrskarte ausgegeben wurde. Dieses seltene Blatt stellt eine Landschaft vor, in welcher links Ueberreste eines antiken Tempels, Gemäuer, cannelirte Säulen und eine grosse Urne zwischen Weinstöcken und Pflanzen zu sehen sind. Rechts bemerkt man ein viereckiges Monument von Bäumen, Gebüsch und Schilf umgeben, und ein Schäfer

führt seine Heerde zur Tränke am Ufer eines See's oder breiten Flusses am Berge. Auf der Schrifttafel des Monumentes steht die Jahrzahl *MDCCCXV*, und links unter der Vorstellung bemerkt man das zweite Zeichen mit dem Beisatze *inv. et del.* Die Gegenstände sind zu sehr überhäuft, die Lichter zerstreut, die Kreide aber mit vieler Sicherheit und Freiheit gehandhabt. Bäume und Pflanzen verrathen ein sorgsames Studium der Natur. H. 11 Z. 1 L. Br. 7 Z. 4 L.

853. **Unbekannter Illuminirer,** welcher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Heller spricht von einem schön illuminirten Exemplare des Dürer'schen Blattes mit St. Hieronymus in der Wüste. Unten rechts in der Ecke stehen die Buchstaben *K. W. G.* Wir haben von einem zweiten Blatte keine Kunde.

K. W. G.

854. **K. W. Kielinski,** Landschafts- und Genremaler und Radirer, machte seine Studien in Paris, und bereiste auch Polen und Russland. Bei dieser Gelegenheit fertigte er eine grosse Anzahl von Zeichnungen, und radirte an verschiedenen Orten auch in Kupfer, so dass auf den vielen von ihm vorhandenen Blättern ausser den Jahrzahlen um 1840 auch der Ort angegeben ist. R. Weigel gibt im Kunstkatalog No. 16,462 das Werk dieses Künstlers auf 189 geistreich radirte Blätter an. Sie enthalten Scenen aus dem polnischen Volksleben, Portraite, charakteristische Köpfe und Figuren, Thierstudien, Landschaften, Prospekte, Wappen u. s. w., theils nach Orlowski, Plonski u. A. Das Format ist meist 12. und noch kleiner, dann 8., 4. und fol. Die Blätter bilden keine Folge, und kommen daher einzeln vor.

K.W.K.

855. **Giambettino Cignaroli** (1706–1770) scheint sich manchmal der griechischen Buchstaben bedient zu haben. In der k. k. Gallerie zu Wien ist das Bild der Madonna mit dem Kinde unter einem architektonischen Bogen auf Wolken sitzend. Vor ihr kniet die hl. Ottilia mit dem Palmzweige, und daneben steht St Petrus Martyr. Dieses Gemälde ist 8 Fuss 1 Zoll hoch.

ΚΥΚΝΑΡΩΛΟΣ. Π.

856. **Unbekannter Maler,** welcher um 1568 in München thätig war. Im kleinen Rathhaussaale daselbst ist ein grosses Gemälde, welches ein Turnier auf dem Schrannenplatze in München vorstellt. Turniere fanden bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit der Herzogin Renata von Lothringen am 22. Februar 1568 statt, und sie sind nebst den übrigen Feierlichkeiten durch Kupferstiche des Nikolaus Solis bekannt. Der Zeichner der Abbildungen in diesem Werke hat auch das erwähnte Turnier in Oel gemalt, wir finden aber keinen Anhaltspunkt zur Deutung der Initialen *K Z.* Zu jener Zeit lebte in München kein Maler mit dem Anfangsbuchstaben *Z.* Wolfgang Zentz kommt im Zunftregister vor, es verschwindet aber nach 1546 seine Spur. Ein K. Zentz ist nicht eingetragen. Christoph Zimmermann kam um 1590 in Dienste des herzoglichen Hofes, und es steht sehr im Zweifel, ob er *Kristoph* statt *Christoph* geschrieben hätte. Diess ist auch der Fall mit Christoph Zwickhopf, welcher 1549 mit Hans Mielich die Belagerung von Ingolstadt in einem grossen Holzschnitt darstellte, worüber wir III. No. 1246 gehandelt haben. Zwickhopf oder Zwikopf war nicht Drucker und Formschneider allein, sondern auch Maler, als welcher er verschiedene Vorfälle gezeichnet

K Z.

haben könnte. Es wäre gerade nicht unmöglich, dass von diesem Zwickhopf das erwähnte Turnier gemalt sei.

Das erwähnte Gemälde ist ohne Datum, es fällt aber in die Zeit von 1568, da das Costüm dafür spricht. Der Zeichner hat sich in dem Werke über die Hochzeitsfeierlichkeiten des Herzogs Wilhelm V. nicht genannt, und es kommt auf den radirten Blättern des Nikolaus Solis auch kein Monogramm desselben vor, wir glauben ihn aber in diesem unbekannten *K Z* gefunden zu haben. Ueber das erwähnte Werk handeln wir unter dem Monogramm *N S*.